

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Neuerungen im öst.-ung. Heere.

Die seit Jahren betriebene Verstärkung der russischen Truppenmacht längs der galizischen Grenze hat Oesterreich-Ungarn zu einer Verstärkung der Truppen in Galizien genöthigt, die im wesentlichen bereits durchgeführt, Verschiebungen in der Eintheilung der Divisionen und Armeekorps auch in anderen Landestheilen zur Folge haben soll und eine Vorlage des Reichskriegsministers an die Delegationen nothwendig gemacht hat, welche sicher zur Durchführung gelangen wird.

Der Anstoß zu den Aenderungen in der Eintheilung des Heeres — so schreibt der militärische Mitarbeiter der „M. Allg. Ztg.“ — geht von dem dringenden Bedürfnisse aus, in Galizien ein drittes Armeekorps-Kommando und eine neue Kavallerie-Division zu bilden. Um weder die Zahl der Armeekorps, noch die Zahl der Armeekorps-Kommandos zu vermehren, wird das X. Armeekorps-Kommando von Brünn nach Galizien verlegt werden, und zwar nach der Lagerfestung Przemysl. Der bisherige Verband des X. (mährisch-schlesischen) Armeekorps wird aufgelöst und ein neues (mittelgalizisches) Armeekorps gebildet, auf welches die Benennung „X. Armeekorps“ übergeht. Dasselbe soll aus der 2. Infanterie-Truppendivision (Stabsquartier Jaroslau), der bisher bei dem 1. Korps (Kraufau) eingetheilt gewesen 24. Infanterie-Truppendivision und der neu zu bildenden 4. Kavallerie-Division bestehen. Das Stabsquartier der letzteren kommt nach Jaroslau. Zusammengesetzt wird diese Division aus zwei Kavallerie-Brigaden, welche bisher der 2. Kavallerie-Division (Kraufau) angehörten, nämlich der 5. Kavallerie-Brigade in Jaroslau und der 14. Kavallerie-Brigade in Rzeszow. Zu dem neugeformten X. Armeekorps tritt die 10. Artillerie-Brigade. Das zu derselben gehörende 10. Feldartillerie-Regiment wird von Olmütz in Mähren nach dem Barackenlager von Przemysl verlegt.

Das 1. Armeekorps mit dem Hauptquartier in Kraufau behält die in Kraufau stehende 12. Infanterie-Truppendivision, nimmt in seinen Verband die 5. Infanterie-Truppendivision (Stabsquartier Olmütz) mit auf und behält auch die 2. Kavallerie-Division, letztere setzt sich aber anders zusammen als bisher. Sie behält die 11. Kavallerie-Brigade in Tarnow (Galizien) und erhält die 10. Kavallerie-Brigade in Brünn neu überwiesen.

Hiernach stehen in Zukunft in Galizien drei Armeekorps mit den Generalkommandos in Lemberg, Przemysl und Kraufau, bestehend aus je 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division nebst einer Feld-Artillerie-Brigade. Hiervon hat jedoch das 1. Korps (Kraufau) noch Theile zurück in Mähren und Schlesien dislozirt: die Hauptmasse der Truppe ist um Lemberg-Przemysl zusammengehalten.

Eine andere Aenderung steht für das in Tirol dislozirt Armeekorps, das XIV., bevor, dessen Hauptquartier in Innsbruck liegt. In demselben hatten die 15. und die 16. Infanterie-Brigade noch keinen gemeinsamen Divisionsverband.

Dieser wird nun durch Bildung des Divisionsstabes (8. Division Innsbruck) geschaffen. In den Verband des XIV. Korps treten die 3. Infanterie-Truppendivision (Stabsquartier Linz) und die 14. Artillerie-Brigade (Wien). Somit wird das XIV. Armeekorps, dem auch das Kaiserjäger-Regiment (10 Bataill.) zugehört, fortan in gleicher Weise formirt sein, wie die anderen Korps.

Noch befinden sich zwei Infanterie-Brigaden — die 39. und 40. — welche in Bosnien stehen und planmäßig die 20. Infanterie-Truppendivision bilden sollten, ohne gemeinsamen Divisionsverband. Die Formation desselben, welche die Aufstellung eines Divisionskommandos zur Vorbedingung hätte, ist vorläufig auch nicht in Aussicht genommen. Die Bildung der 21., 22., 23. und 26., ferner der 37. bis 42. Infanterie-Truppendivision ist nur für den Krieg vorbereitet, und zwar als österreichische Landwehr (21., 22., 26.) und ungarische Honved-Divisionen (23., 37. bis 42.).

Sämmtliche 14 Armeekorps des Friedensstandes werden demnach gleichmäßig zwei Infanterie-Divisionen haben, nur das 11. Korps (Wien) behält deren drei. Gleichmäßig ist in allen die Stärke der Feldartillerie (eine Brigade), sehr ungleich jedoch diejenige der Kavallerie. Die drei galizischen Korps verfügen jedes über eine Kavallerie-Division, das XIV. Korps in Tirol besitzt außer den 3 Landwehr-Cadre-Eskadrons zu Innsbruck gar keine Reiterei.

Die im gemeinsamen Heeresbudget vom Reichskriegsminister verlangte, zweifellos zu genehmigende Vermehrung der Feldartillerie um 14 schwere Batterien zu je 6 Geschützen (im Frieden 4) hebt den Friedensstand der Artillerie jedes Armeekorps auf 46 schwere und 8 leichte, den Kriegsstand auf 104 schwere und 16 leichte Geschütze. Die neuen Batterien sollen so formirt werden, daß jedes Korps eine erhält. Danach gestaltet die Formation der Feldartillerie jedes Armeekorps sich gleichmäßig wie folgt: Jedes Korps hat ein Korps-artillerie-Regiment von 4 schweren und 2 leichten Batterien, sowie einer schweren Batterie-Division (Abtheilung) zu drei Batterien auf vermindertem Bestand, ferner als Divisions-artillerie zwei nicht im Regimentsverbande befindliche Abtheilungen („Batterie-Divisionen“) zu je 3 schweren Batterien. Da bei der Mobilmachung des ganzen Heeres von den 120 Geschützen, welche innerhalb der Artillerie eines Armeekorps mobil gemacht werden, 24 schwere Geschütze zur Dotirung von Landwehr-Divisionen und anderen Neubildungen in Abgang kamen, so verfügt jedes Korps auf Kriegsfuß nur noch über 96 Geschütze, darunter 80 schwere und 16 leichte.

Nicht erwähnt ist hier die reitende sowie die Gebirgs-artillerie. An reitender Artillerie bestehen nur 16 Batterien, welche jedoch sämmtlich schon im Frieden zu 6 Geschützen kriegsbereit gehalten werden. Bestimmt zur Zuthellung für die Kavallerie-Divisionen befinden sich immer zwei und zwei dieser Batterien zu einer „Batterie-Division“ vereinigt. Diese 9 Batterie-Divisionen vertheilen sich auf 8 Armeekorps. — Zwölf Armeekorps verfügen über Gebirgsartillerie; einige

Batterien derselben (so in Tirol und Bosnien) sind schon im Frieden aufgestellt, für die anderen ist die Aufstellung für den Mobilmachungsfall vorbereitet.

An technischen Truppen werden zur Formation gelangen: ein drittes Bataillon des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments und zwei Ersatz-Compagnie-Cadres für die 1888 nach Galizien gelegten Theile des 2. Genie-Regiments.

Die Verstärkung der Besatzungen in Galizien macht natürlich außerordentliche Ausgaben für die Unterbringung der Truppen in den dortigen Garnisonen erforderlich. Bisher wurden für die Barackenbauten in Galizien 920,000 Gulden verwendet. Das außerordentliche Heeresbudget, das jetzt zur Berathung kam, enthält auch die Forderung von 150,000 Gulden zur Aufstellung von Baracken für Wachkommandos, welche man in Galizien schon im Frieden zur Sicherung der der Grenze zunächst gelegenen Eisenbahnen für unerlässlich hält. Diese Wachbaracken sollen an Fluß-übergangsstellen jener Eisenbahnen angelegt werden.

Bekanntlich steigert sich nach dem neuen Wehrgesetz das jährliche Rekruten-Kontingent auf 103,100 Mann, das Mehr gegen die bisherigen Jahreskontingente beträgt 7126 Mann. Für diese Vermehrung und für die Verstärkung des jährlich zu bildenden Kontingents an Ersatzrekruten erhöht sich das Budget im Ordinarium nur um 341,000 fl. — ein Zeichen, daß der Präsenzstand des stehenden Heeres nicht wesentlich erhöht werden wird. Im Jahre 1888 belief derselbe sich auf 15,943 Offiziere und 252,942 Mann. Bei einem nunmehrigen Rekrutenkontingent von 103,100 Köpfen müßte, sobald man an der Durchführung der vollen dreijährigen aktiven Dienstzeit festhalten wollte, die Präsenzstärke sich beträchtlich höher herausstellen. Es werden also zahlreiche Beurlaubungen zur Disposition nach zweijähriger Dienstzeit stattfinden.

Ferner gilt bei 27 Infanterie-Regimentern der höchst unzureichende Friedensstand von 4 Offizieren und 67 Mann pro Compagnie. Dieselben werden nun endlich auch den normalen, immerhin für die Ausbildung noch nachtheilig geringen Stand von 4 Offizieren und 92 Mann erhalten. Hierher ist als außerordentliche Ausgabe ein Posten von 693,200 fl. in das Budget eingestellt. Eine andere außerordentliche Forderung in der Höhe von 938,612 fl. wird für den Ersatz von dauernd abkommandirten, daher im Truppendienste nicht verfügbaren Offizieren gemacht.

Noch sei aus dem jüngst durchberathenen Budget eine Forderung von 900,000 fl. für die neue Infanterie-Ausrüstung erwähnt, deren Gesamtkosten die Summe von 3,900,000 fl. beanspruchen. Es handelt sich hierbei um eine den Bedürfnissen der neuen Bewaffnung entsprechende leichtere und bequemere Ausrüstung an Tornistern, Brodbroteln, Patronentaschen u. s. w., wie sie ja die deutsche Infanterie auch durchgeführt hat.

(Schluß folgt.)

Nachdruck verboten.

Ein Familiendrama.

Roman von Karl von Kessel.
11. Fortsetzung.

Der Freiherr hörte hoch auf. „So laß hören, Dein Sohn soll Dir gewiß sein.“

„Der Aufenthalt des Kindes ist entdeckt.“

„Entdeckt?“ — und Herr von Bartenstein zuckte überrascht zusammen.

„Lesen Sie selbst. Meine Frau ist mir heute entlaufen und hat, wahrscheinlich in der Eile, diese Notiz zurückgelassen.“

Der Schlossherr griff nach dem Papier und prüfte es. Seine Augen funkelten. Dann trat er an einen Schreibtisch und holte eine Anzahl Goldstücke heraus. „Hier nimm“, bemerkte er, diesmal hast Du das Geld wohl verdient und eine doppelte Summe erhältst Du, wenn Du meine weiteren Aufträge pünktlich ausführst.“

„Weshalb sollte ich denn nicht“, erwiderte Kaspar und machte dabei das Gesicht eines echten Galgenvogels.

„Denke Dir die Sache nur nicht zu leicht, es gehört Muth und Verschwiegenheit dazu.“

„Wenn es nöthig ist, kann ich Beides zeigen. Was soll ich also thun?“

„Du mußt das Kind entführen.“

Kaspar kratzte sich hinter den Ohren, die Sache kam ihm doch etwas überraschend.

„Nun, ich werde Dich an einen Herrn verweisen, welcher in solchen Dingen erfahren ist. Du kennst ja den Advokaten Strubs?“

Watt machte ein Gesicht, als wenn er sagen wollte: „Ob ich den wohl kenne!“ und nickte dann bloß zustimmend.

„Gut, von diesem wirst Du Deine Instruktionen erhalten. In einer halben Stunde mußt Du auf dem Wege nach der Stadt sein. Laß Dir in der Küche einen stärkenden Imbiß geben, inzwischen schreibe ich den Brief, welchen Du dem Sachwalter einzuhändigen hast.“

Es war noch sehr früh am Morgen und Strubs stand eben im Begriff, seinen Kaffee einzunehmen, als Wabbs den Kopf zur Thüre hineinsteckte und meldete, daß Kaspar Watt, der Forsthüter des Baron von Bartenstein, einen Brief von seinem Herrn abzugeben habe und dringend verlange, persönlich vorgelassen zu werden.

Der Advokat spitzte die Ohren. Er war zu klug, um nicht zu begreifen, daß hinter diesem Besuche etwas Außergewöhnliches stecke und in seinem Gesicht drückte sich eine gewisse Spannung aus, die den aufmerksamen Blicken des Schreibers nicht entging.

„Lassen Sie den Menschen eintreten“, sagte er scheinbar ruhig, blickte aber doch dabei seinen Vertrauten, wie er dies stets zu thun pflegte, wenn er kein gutes Gewissen hatte, mißtrauisch heimlich von der Seite an.

Kurz darauf stand der Waldhüter vor ihm und machte eine ungeschickte Verbeugung.

„Setzt Euch“, bemerkte Strubs herablassend und wies dabei auf einen Stuhl. „Ihr habt also einen Brief von dem Freiherrn an mich einzuhändigen?“

„Ja, es handelt sich darin, wie ich glaube, um einen Knaben — na, Sie werden schon wissen, wen ich meine.“

„So? — Laßt doch mal sehen“, und der Sachwalter nahm das Schreiben in Empfang, erbrach dasselbe und vertiefte sich in dessen Inhalt.

Nach einer Weile blickte er wieder auf und schob, seiner Gewohnheit gemäß, die Brille in die Höhe.

„Ein fiktlicher Auftrag das“, bemerkte er, Watt fixierend, „doch ich glaube, Ihr seid der Mann, um ihn auszuführen.“

„Ich habe schon Manches vollbracht, was wohl noch gefährlicher war“, entgegnete der Waldhüter nicht ohne eine gewisse Prahlerei.

„Und dafür seid Ihr bei der Kriminal-Polizei auch als ein Mann notirt, auf welchen man ein besonderes Auge haben muß“, lachte der Advokat. „Na, laßt es gut sein“, setzte er beruhigend hinzu, als er den finsternen Blick bemerkte, welcher unter den buschigen Augenbrauen des Waldhüters hervorlief, „es ist nicht meine Sache, Euch an die Vergangenheit zu erinnern, und eigentlich wollte ich damit auch nur sagen, daß Ihr wohl daran thun werdet, bei dem Auftrage, den Euch Euer Brodherr gegeben hat, vorsichtig zu Werke zu gehen.“

„Das dachte ich auch, aber es wäre mir doch lieb, wenn Sie mir Ihren Rath ertheilen und ich meine, der Freiherr hat dies auch gewünscht.“

Strubs war ein vorsichtiger Mann, er suchte sich, dem Gesetze gegenüber, immer möglichst den Rücken frei zu halten. Diesmal war er aber persönlich bei der Sache interessiert, er hatte ja selbst den Raub des Kindes in Vorhinein gebracht und gelang derselbe, so stand ihm eine erhebliche Geldsumme in Aussicht.

„Wollt Ihr denn Gewalt anwenden?“ fragte er noch immer zurückhaltend.

„Besser wäre es wohl, wenn dieselbe unterbliebe.“

„Das denke ich auch. Straße und Hausnummer sind Euch also genau bekannt?“

„Es ist gar nicht zu verschleiern.“

„Kennt Ihr denn den Knaben persönlich?“

„Ich habe mir ihn beschreiben lassen. Er soll blondes Haar, dunkle Augen, und eine zarte, schlanke Gestalt haben.“

Freiexemplar.

Gegen die Irredenta.

Den Gegnern des jungen geeinten Italiens hat der italienische Premier Crispi einen schweren Schlag versetzt. Er hat mittelst eines Dekretes die irredentistischen Ausschüsse aufgelöst und die königlichen Behörden beauftragt, jede derartige Kundgebung oder Versammlung in den Provinzen zu unterdrücken. Damit hat er auch bei uns jenen Leuten, welche die Freundschaft Italiens bezweifeln und für ihre Zweifel das Gebahren einiger Exaltados oder Desperados ins Treffen schickten, die Möglichkeit benommen, die Denunziationen fortzuführen, daß die italienische Regierung die wider Oesterreich gerichtete irredentistische Strömung insgeheim fördere. Wir begrüßen dies aufrichtig, denn eine große und einflussreiche Partei, welche den Dreibund mit scheeligen Augen ansah und mit hämischen Glossen bedachte, ist dadurch zum Schweigen verurtheilt. Nun erwarten wir aber auch, daß die von unserer Regierung unterstützten Blätter ihre Verdächtigungen gegen Deutschland wie gegen Italien einstellen und einzelne davon nicht mehr die Gehässigkeiten des famosen Blattes „Schwarz-Gelb“ nachdrucken werden.

Der Handel nach dem Orient.

Ueber die Ursachen des Rückganges des österreichischen Handels im Orient läßt sich die „Germania“ folgendermaßen aus: „Heute ist Oesterreich überall im Rückgange begriffen. Auf dem ganzen Balkan ist Oesterreich gleichbedeutend mit Jude, und der ganze Haß gegen die jüdische Ausbeutung überträgt sich auf alle Oesterreicher. Als Feldzeugmeister Philippowitsch in Sarajevo einrückte, sprach ein Türke seine Verwunderung über die österreichischen Offiziere aus. Er war ganz erstaunt zu hören, daß die Armee nicht aus Juden bestehe. Er war in dem allgemeinen Vorurtheile befangen, daß Oesterreicher und Jude identisch sei. Der gesammte österreichische Handel ist in jüdischen Händen, und damit ist seine Bedeutungslosigkeit trotz der Lage von selbst erklärt. Das österreichisch-ungarische Handels-Judenthum hat nämlich die traurige Eigenthümlichkeit, daß es nicht mit einem unabhängigen Geschäfte sich zufrieden gibt in der Hoffnung auf dauernde Erhaltung einer Kundenschaft, sondern daß es durch einmalige Ausbeutung rasch reich werden will. Um die Zukunft kümmerst sich diese Sorte von „Kaufleuten“ nicht. Ist eine Branche unmöglich gemacht, so wird rasch ein anderer Handelszweig ergriffen, bis auch hier dasselbe Resultat erreicht ist. Kein Individuum der Welt geht so rasch und so oft von einem Geschäfte zum andern über, wie der hiesige Jude. Die Art der Handels-Razzien bringt es mit sich. Ist ein Geschäftsweig nicht mehr möglich, so wird ein anderer ergiebiger Artikel zur Ausbeutung gesucht. Nicht bloß der nahe Balkan ist für Oesterreich-Ungarn verloren: überall, wo der österreichische Export festen Fuß gefaßt hatte, wird er durch jüdische Schund-Waare wieder verdrängt. Diese Klage kommt von den Konjulaten in Kalkutta und aus Melbourne. Der englische Markt für Wiener Schuhwaaren hat durch die berühmte Fabrikation der jüdischen Schuhwaaren-Fabrik in Mödling einen argen Stoß erlitten. Die Schund-Waare dieser Fabrik wurde in Bukarest ebenso energisch zurückgewiesen wie in London, so daß der Jude Fränkel den Versuch zu machen genöthigt war, im Inlande selbst durch Preisdruck seine Schuhwaaren an den Mann zu bringen.“ Nachdem der Artikel darauf die Ausbeutung von Staat und Gesellschaft durch die von Rothschild beherrschten Eisenbahnen anschaulich geschildert hat, schließt er mit folgender Betrachtung: „Der Wiener Platz ist unter der Herrschaft des jüdischen Egoismus, der auch die christlichen Kreise bereits ergriffen hat, verrufen worden. Wer denselben meiden kann, erachtet es als Vortheil und Glück. Deutsche Industrie und deutscher Handel suchen den Balkan und den Orient zu gewinnen mit Umgehung von Wien. Dies ist das Schluß-Resultat der Verjudung Wiens.“

Serbien macht sich.

Die Verbannung des deutschen Unterrichtes aus den serbischen Mittelschulen und die Ersetzung desselben durch das Russische darf wohl als ein hervorragendes Zeichen von

dem Umschwunge in Serbien betrachtet werden. Noch ein weiteres Merkmal berichtet die „Köln. Ztg.“, wonach jetzt von den Behörden den Beamten ein Fragebogen zugesandt werde, der die Ausfüllung des Alters, der Verwendung in den drei letzten Feldzügen und die Angabe der Stellung verlange, in welcher für den Fall eines Krieges die einzelnen sich nützlich zu machen geneigt wären. Derartige Anfragen — so fügt das rheinische Blatt hinzu — wurden nie zuvor im Frieden erlassen.

Montenegro.

Die gesammte fürstliche Familie wird sich wieder in Begleitung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, des Prinzen Peter Karageorgovic und seiner Gemahlin Prinzessin Zorka Ende dieser Woche nach Peterhof begeben, wo bekanntlich am 9. August die Vermählung des genannten Großfürsten mit der Prinzessin Miliza von Montenegro stattfindet. Die fürstliche Familie sammt dem hohen russischen Gaste wird zur Fahrt nach Jiume die montenegrinische Nacht „Sibylle“ benutzen und von dort aus die Reise nach Rußland über Wien fortsetzen, ohne jedoch in letzterer Stadt Aufenthalt zu nehmen. Fürst Nikolaus scheint die Absicht, sich von St. Petersburg aus nach dem französischen Badeorte Vichy zu begeben, fallen gelassen zu haben und dürfte gegen den 20. August wieder in seiner Residenz eintreffen.

Rußland und der Vatikan.

Die Verhandlungen Rußlands mit dem Vatikan sind, nachdem beide Theile ihre Anträge gestellt haben, nunmehr vollständig ins Stocken geraten. Den Stein des Anstoßes bildet besonders die Weigerung Rußlands, sich hinsichtlich der Union in irgend eine Erörterung mit der Kurie einzulassen.

Tagesneuigkeiten.

(Einzugsfeierlichkeiten zu Ehren der Ankunft des Kaisers von Oesterreich.) Wie berichtet wird, besteht bei der städtischen Verwaltung in Berlin die Absicht, dem Kaiser von Oesterreich bei seiner Ankunft in Berlin im August einen ähnlichen festlichen Empfang seitens der Stadt zu bereiten, wie s. Z. dem Könige von Italien. Da die Stadtverordneten-Versammlung wegen Genehmigung der nothwendigen Mittel für Straßendeforationen und Empfangsfeierlichkeiten, der Ferien halber, nicht befragt werden kann, so sollen diese Mittel vorläufig dem Reservefond entnommen und die nachträgliche Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung eingeholt werden.

(Hamering-Denkmal.) Wie aus Weitra telegraphirt wird, hat der Waldviertler Sängergau an einzelne hervorragende Persönlichkeiten des Waldviertels Einladungen ergehen lassen zum Beitritt in das Komitee für ein im Waldviertel zu errichtendes Hamering-Denkmal. Die konstituierende Versammlung soll schon nächster Tage stattfinden.

(Die Frauen Englands) beabsichtigen, der Prinzessin Louise von Wales zu ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Carl von Hise ein Diamanten-Halsband zu schenken. Der Maximal-Beitrag ist auf 10 Str. festgesetzt.

(Hohes Alter.) Wie der Korrespondent der „Daily News“ in Odessa mittheilt, hat die in Saratow erscheinende Zeitung „Dnewnit“ authentische Beweise dafür gebracht, daß in Saratow ein Mann lebt, Namens Daniel Samoilow, welcher 1749 in jener Stadt geboren wurde, mithin 140 Jahre alt ist. Er war früher Adjutant Pugatschew's und nahm Theil an der Erstürmung Kasans und Simbirsk's und am Bombardement von Samara. Mit Pugatschew verhaftet, wurde er nach Simbirsk zurückgebracht. Er erhielt daselbst 180 Knutenhiebe und wurde auf Lebenszeit in die sibirischen Bergwerke verbannt. Nach 38jähriger Verbannung erlaubte man Samoilow, in seine Heimat zurückzukehren. Der steinalte Mann ist noch im Besitze aller seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

(Mord aus religiösem Fanatismus.) Dem „Agr. Tagbl.“ wird berichtet: „Vor einiger Zeit fand ein Bauernweib ein junges Mädchen auf dem Felde, das sich geheimnißvoll geberdete und behauptete, die Mutter Gottes sei

ihm erschienen und habe es aufgefodert, das in der Ortskirche zu St. Peter befindliche schadhafte Marienbild aufzuziehen und der öffentlichen Andacht zugänglich zu machen. Die Bäuerin erzählte dies dem Pfarrer, welcher das Bild repariren und auf dem Friedhofe aufstellen ließ. Bald wallfahrte das Volk massenhaft zum Gnadenbilde. Die Behörde untersuchte die Sache, fand jedoch kein Wunder vor. Neben dem Marienbilde befanden sich zwei Erdlöcher, welchen Dünste entströmen. Ein Gastwirth aus Kreuz besuchte ebenfalls den neuen Wunderort. Beim Marienbilde fand er einige hundert Menschen betend und singend. Er machte einige spöttische Bemerkungen hierüber, woraufhin die fanatische Menge den Gastwirth zu Tode prügelte. Die Menge war furchtbar aufgereg. Die Gendarmen konnten der Thäter nicht habhaft werden. Aus Belovar wurde Militär requirirt.“

(Eine direkte Eisenbahnlinie von England nach Indien.) „Ein riesenhaftes Eisenbahnunternehmen“ schreibt das „Northern Echo“, „wurde jüngst dem englischen Eisenbahn Edward Watkin vorgelegt. Dasselbe besteht in nichts Geringerem, als eine Eisenbahn von London direkt nach Indien über Kurrachee zu erbauen. Der Kanaltunnel bildet einen Theil des Palais, jedoch natürlich keinen unumgänglich nöthigen. Von Calais oder Boulogne würde die Bahn nach Gibraltar gehen mit Benutzung der bestehenden Linien, von wo aus eine riesige Dampfzähle den Eisenbahnzug nach Tanger bringen würde. Von dort soll die Bahn längs der afrikanischen Nordküste durch Egypten längs des persischen Golfs nach Kurrachee laufen, wo sie Anschluß an das indische Netz bekäme. Es klingt dies fast wie ein Märchen, dennoch aber hat der Plan schon die ernste Aufmerksamkeit englischer Kapitalisten und Ingenieure erregt und ist auch schon dem Staatssekretär für Indien, Lord Croft, vorgelegt worden.“

(Im Luftballon gestorben) ist am 16. Juli zu Hamburg ein Ingenieur aus Wien, Namens Ravene. Er war mit mehreren anderen Besuchern der Ausstellung im Ballon Captif aufgestiegen und vom Herzschlag getroffen worden.

(Tact der Aufschlitzer) hat, wie aus London unterm 17. Juli gemeldet wird, seine grauenvolle Thätigkeit wieder begonnen. Am genannten Tage wurde eine ungefähr vierzigjährige Frau in Whitechapel mit durchschnittener Halse und in der bekannten Weise gräßlich verstümmelt, von einem Konstabler aufgefunden.

(Christoph Columbus) soll, wie römische Blätter zu melden wissen, von dem Papste das Prädikat Venerabilis erhalten, die Vorstufe zur Heiligsprechung. Es haben sich schon 850 Erzbischöfe, Patriarchen, Bischöfe u. s. w. für die Verleihung dieses Prädikats ausgesprochen. Zum postulator, d. h. zum Bittsteller um Genehmigung des Papstes ist der Comte Roselli de Voragne erwählt worden.

(Gefahren der Tropen.) In den nordöstlichen Provinzen Indiens fanden im vorigen Jahre durch Schlangengebisse 6000 Personen ihren Tod. In dem Gebiete von Madras wurden 10,096 Kinder durch wilde Thiere getödtet, und der Verlust an Menschenleben durch Schlangen und wilde Thiere beziffert sich auf 1642.

(Die erste elektrische Hinrichtung in Amerika), die an dem Mörder Kemmler vollzogen werden soll, ist verschoben worden, da rechtliche Bedenken aufgetreten sind, ob die Hinrichtung durch Elektrizität überhaupt erlaubt sei. Die amerikanischen Elektrotechniker sind, wie der „Electrotechnische Anzeiger“ schreibt, von der ganzen Angelegenheit wenig erbaut und würden sich freuen, wenn man zu dem alten Hinrichtungsverfahren zurückkehren wollte.

(Ein saftiger Bissen.) T. C. Prentice von New-York hatte vor einiger Zeit im Bundesgerichte in Ashland einen Prozeß angestrengt, um sein Besitzrecht auf einen großen Theil der Stadt Duluth darzuthun. Der Prozeß hat soeben damit geendet, daß dem Kläger Grundeigenthum im Werthe von 5 Mill. Doll. zugesprochen worden ist.

(Die Zahl 4) rechnen die Kabalisten zu den mystischen, weil in fast allen Sprachen das Wort „Gott“ nur 4 Buchstaben hat. Bei den Griechen Zeus, bei den Römern Deus, bei den Spaniern Deos, bei den Franzosen Dieu, bei

„Das trifft zu. Jetzt hört, was ich Euch sagen werde. Kennt Ihr die Geschichte von dem Rattenfänger zu Hameln?“

„Ist mir nicht bekannt“, antwortete Watt etwas verblüfft.

„Nun, das war auch so ein Kerl, der den Eltern ihre Kinder stahl und sie mit seiner Pfeife in den Berg lockte, welcher sich dann hinter ihnen schloß. Eine Pfeife habt Ihr zwar nicht und in einem Berge werdet Ihr wohl auch nicht verschwinden, aber es giebt ähnliche Mittel, womit man leichtgläubige Kinder an sich lockt und mit diesen will ich Euch jetzt näher bekannt machen.“

Es folgte nun eine längere Unterredung zwischen dem Forsthüter und dem Advokaten, und als der Erstere den Letzteren verließ, war zwischen Beiden ein sehr genauer Operationsplan besprochen worden.

Eine halbe Stunde später schritt Watt, anscheinend harmlos, in der Glockengasse vor dem Hause Numero 16 auf und ab. Mitunter that er so, als wenn er nach Etwas suche und blickte zu dem Zwecke die Häuserreihe entlang.

Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Eine Frau trat aus dem bezeichneten Hause und sei es Neugier, sei es der Wunsch, dem Unbekannten, welcher offenbar nach Etwas suchte, gefällig zu sein, genug sie blieb stehen und fragte schließlich: „Zu wem wollen Sie denn, lieber Mann?“

Unser Bekannter machte ein möglichst entgegenkommendes Gesicht, faßte an seine Kopfbedeckung und fragte:

„Um Vergebung, wohnt hier in der Nähe vielleicht Frau Hallbach?“

„Ei, freilich. Gerade hier, drei Treppen hoch.“

„Ich habe einen Auftrag an sie. Sie ist doch dieselbe, bei welcher sich ein etwa fünfjähriger Knabe befindet?“

„Ganz richtig, es ist ein hübscher Bube mit blondem Haar und dunklen Augen. Man sagt, er sei vornehmer Leute Kind und vorläufig bei Frau Hallbach in Pension gegeben.

Mich wundert es, daß er noch nicht unten ist, denn um diese Zeit pflegt er in der Regel eine Stunde vor dem Hause zu spielen.“

Watt wußte nun genug. „Mein Auftrag eilt nicht so“, bemerkte er anscheinend gleichgiltig und entfernte sich grüßend nach der entgegengesetzten Seite. Von dort beobachtete er unausgesetzt, doch nicht so, daß es hätte auffallen können, das Haus. Es dauerte auch nicht lange, als der kleine Alfred erschien. Ein Blick auf ihn reichte hin, um sich zu überzeugen, daß er zu der von uns gegebenen Beschreibung paßte. Er war dürrig, aber reinlich gekleidet; ein Beweis, daß seine Pflegemutter eine brave Frau war, die es mit ihm gut meinte, obwohl sie bisher wohl kaum eine Entschädigung für die Pflege des Knaben erhalten hatte und nicht wußte, ob ihr Jemand diese Bürde abnehmen würde. Aber im Sinne wahrhafter Menschenliebe und aus Theilnahme für die unglückliche Helene hatte sie deren Kind aufgenommen, als diese die Reise zu ihrer Mutter antrat.

Nach Kindesart hüpfte und sprang der kleine Alfred an den Häusern entlang und näherte sich, mit einem Ball spielend, schließlich Watt, der ihn bereits schon seit einiger Zeit wie ein Raubthier, welches sich eine Beute ausersuchen, umkreist hatte. Jetzt stand er vor dem Kinde und lächelte es so freundlich an, als ihm dies überhaupt bei seinen eben nicht gewinnenden Zügen möglich war.

„Guten Tag, Alfred“, begann er mit zutraulicher Stimme, indem er sich vor diesen hinsetzte.

Der Knabe warf ihm einen misstrauischen Blick zu, der fremde Mann stößte ihm offenbar kein großes Vertrauen ein.

„Kennst Du mich nicht mehr?“ fragte der Waldhüter in seiner gewöhnlichen dreisten Weise.

„Nein, ich kenne Sie nicht“, erhielt er schüchtern zur Antwort.

„Hat Dir denn Deine Mama nicht von einem großen Schlosse erzählt, wohin sie gereist ist?“ lautete die weitere Frage.

„Ja“, flog es über die Lippen des Kleinen und seine Augen blickten auf, sind Sie von Mama geschickt?

„Allerdings, und auch von Papa.“

„Von Papa? — Ist denn derselbe schon von seiner großen Reise zurück?“

Wir müssen hier bemerken, daß Watt das nichts Arges ahnende Kind während dieses Gesprächs unvermerkt an der Hand gefaßt, und daß er sich jetzt mit ihm bereits eine ziemliche Strecke von dem Hause Nr. 16 entfernt befand.

„Allerdings ist er von seiner Reise zurück und hat Dir viele schöne Spielsachen mitgebracht.“

Die Augen Alfreds leuchteten auf vor Freude. „Viele schöne Spielsachen? — Aber weshalb ist denn Papa nicht selbst gekommen?“

„Er erwartet Dich im Schlosse bei der Großmutter.“

„Und meine gute, liebe Mama?“

„Ist ebenfalls dort. Ich soll Dich abholen.“

Abermals sah ihn der Knabe misstrauisch an. „Ich kenne Dich ja nicht.“

„Ist es denn nicht genug, wenn ich Dir sage, daß ich von Deinen Eltern geschickt bin?“ ergänzte Watt mit einem zutraulichen Lächeln.

Diese Bemerkung war ganz dazu geeignet, das Fassungsvermögen des Kindes zu verwirren. Lug und Trug waren ihm noch unbekannt und wenn der fremde Mann behauptete, daß er es abholen sollte, so mußte dies nach seinen Begriffen auch wirklich wahr sein.

„So will ich zurück zur Frau Hallbach und ihr diese Nachricht mittheilen“, bemerkte der Knabe.

„Nein, Du mußt gleich mitkommen, Deine Eltern warten auf Dich.“ (Fortsetzung folgt.)

den Dalmatinern Vogli, bei den Türken Alla, bei den Ägyptern Toud, bei den Perfern Zuri, bei den Indiern Zimi und bei den Hebräern Eloa.

(Ueberspannte Jungen.) Folgende Robinsonade wird dem „Mosk. Vistot“ aus Wilna berichtet. Drei Schüler des kownoschen Gymnasiums im Alter von 14, 13 und 12 Jahren wollten, offenbar durch Lektüre von Robinsonaden verführt, in die weite Welt auf Abenteuer hinausziehen. Sie wollten über Odesa ihre Rundreise antreten und begaben sich mit Geld versehen zuerst nach Wilna. Hier merkten sie, daß sie mit ihrem Geld schwerlich auskommen dürften, falls sie die Eisenbahn benutzten. „Der Wasserweg ist der billigste“, hatten sie oft gehört, sie kauften daher ein Boot, einen Revolver, ein Beil und — eine hölzerne Kanone, worauf sie sich einschifften. Nachdem sie etwa drei Werst mittels Boot zurückgelegt hatten, landeten die durch Rudern erschöpften Reisenden und legten sich im Wald zur Ruhe nieder, nachdem sie eine Art verhängtes Lager aufgeführt und die Kanone aufgestellt hatten. Der eine der Knaben wurde nach Wilna abgeschickt, um Provisionen einzukaufen. Hier stieß er auf seinen Vater, der ihm nachgefahren war. Der Ausreißer wurde sofort festgenommen und gezwungen, der Polizei den Schlupfwinkel seiner Kameraden anzugeben. Als diese ihre Verfolger herankommen sahen, erschloß sich der eine der Knaben, während der andere dem Flusse zulief, um sich zu ertränken; er wurde jedoch rechtzeitig ergriffen.

Der mysteriöse Lottogewinn.

Aus Pest, 23. d., wird geschrieben: Der gestrige Tag brachte eine entschiedene Wendung in der Lotto-Affaire. Spät Abends erschien der Untersuchungsrichter unverhofft im Gerichtsgebäude in Temesvar und ließ den bereits im Bette befindlichen Farkas vorführen. Nach einigen scheinbar belanglosen Fragen, welche Farkas ruhig, aber lauwerden Blickes beantwortete, ging der Richter auf die Verbindungen Farkas' über und kam endlich auf die Zeit vom 3. bis 9. Juli zu sprechen. Farkas leugnete Anfangs, wie bisher immer, daß sein Aufenthalt in Temesvar zur Zeit der Ziehung einen speziellen Grund hatte und der Untersuchungsrichter gewann die Ueberzeugung, daß Farkas nicht ohne, daß sein weiblicher Komplize bereits ausgespäht und verhaftet sei. Nach einer kurzen Pause sah der Richter Farkas plötzlich fest in die Augen und sagte mit erhobener Stimme: „Sie behaupten also noch immer, daß sie die „Frau in Schwarz“ nicht kennen — die Witwe Ferdinand Telleffy?“ Farkas, der diesen Namen aus dem Munde des Richters jetzt zum ersten Male vernahm, fuhr sichtbar zusammen, erbleichte und schwieg. Nach einigem Zögern sagte er mit bebender Stimme: „Nun, wenn wir so weit sind, ich kenne sie.“

An dieses Geständniß knüpfte nun der Untersuchungsrichter ein ganzes System von Fragen, welche Farkas insofern geständig beantwortete, als er zugab, mit der Familie Telleffy, deren Oberhaupt sein Freund gewesen, seit Jahren bekannt zu sein. Er habe die Familie nach Kräften oft unterstützt. „Ich hatte in Wien zu thun“, sagte er, „und setzte dort große Summen auf die Zahlenserien, die ich seit Jahren setzte. Auf dem Rückwege hielt ich mich in Szegedin auf und kam mit Frau Telleffy zusammen; da kam mir die Idee, daß mir vielleicht diese armen Leute Glück bringen könnten. Ich überredete die Frau, mit der kleinen Margit in meiner Gesellschaft nach Temesvar zu reisen. Dort gelang es ihr, durchzusetzen, daß die als Knabe verkleidete Margit zur Ziehung zugelassen wurde.“ Auf die Frage, wer dem Mädchen die bei der Ziehung üblichen Bewegungen und Griffe einlernte, kam Farkas einen Moment in Verlegenheit, dann sagte er, er habe ihr dies gezeigt. Er habe ja oft Ziehungen beigeübt. Farkas wurde nach 10 Uhr ins Gefängniß abgeführt. Sodann folgte ein Verhör der Frau Telleffy, welches zwei Stunden dauerte, jedoch keine merkwürdigen Momente ergab. Als sie durch den Hof in die Zelle geführt wurde, grüßte ein Herr äußerst ehrerbietig. Sie sah denselben erstaunt an. Es war ein Photograph, der sie abnehmen wollte. Man gestattete ihm dies nicht. Im Hofraume küßte sie ihre Tochter

wortlos. Nachmittag schrieb sie einen Brief an ihre in Kis Körös wohnhafte Tochter. Die Polizei soll dem verschwundenen Probir-Glücksrad, welches Farkas in Budapest durch den Tischler Mattausch anfertigen ließ, auf der Spur sein. Sämtliche Häftlinge benehmen sich ruhig, nur Farkas ist sehr nervös und beschied einen Art zu sich.

Berichte aus Steiermark.

Bruck a. M. (Beschlagnahme.) Die Sonntags-Nummer des hies. „Obersteierblatt“ wurde wegen des Leitartikels „Öffizielle Taktlosigkeiten in Leoben“, der die Abschließung der Arbeiter bespricht und sich auf die Seite der dagegen protestirenden Gemeinde Leoben stellt, beschlagnahmt.

Gilli. (Gemeindevahlen.) Ueber Beschwerde slovenischer Parteimänner wurde die Wahl aus dem II. Wahlkörper in der Gemeinde Umgebung Gilli noch einmal vorgenommen. In diesem Wahlkörper hatten nämlich bei zwei Wahlperioden die Deutschen die Mehrheit erlangt, während vor 7 Jahren die Slovenen denselben behauptet, dafür jedoch den III. Wahlkörper verloren hatten. Nachdem der I. Wahlkörper den Deutschen jederzeit unbestritten gehörte, so hatten dieselben auch die Zweidrittel-Majorität in der gemischsprachigen Gemeinde. Dies ist nun anders geworden. Bei der am 23. d. stattgefundenen Ausschufwahl drangen nach überaus heftigem Wahlkampfe die Kandidaten der Slovenen mit 48 gegen 46 Stimmen der Deutschen durch. Darob natürlich großer Jubel in Perovakien. Wie ich erfahre, dürfte diese Wahl, obzwar sie nur auf 2 Jahre das slovenische Regiment etabliert, angefochten werden.

Gilli. (Vorsichtsmaßregeln.) Am 20. d. erhielt das hier garnisonirende Bataillon des 87. Infanterie-Regimentes die telegraphische Ordre, sich marschbereit zu halten, um erforderlichen Falles nach den Gewerkschaften der Umgebung abzugehen. Man neigt nämlich sehr zur Ansicht, daß die Arbeiterbewegung, die in Obersteier sich nun so ziemlich verlaufen hat, sich in Untersteiermark fortspinnen werde und zwar umso mehr, als unter den von der Leobener Bezirkshauptmannschaft Vershobenen sich hieher zuständige Arbeiter befinden sollen, welche es kaum unterlassen dürften, ihre Arbeitsgefährten aufzustacheln. Allerdings sind hier die Verhältnisse für einen Strike weniger günstig. Die Arbeiter sind zumeist sesshaft und haben sich durch jahrelange Dienstleistungen in ein und derselben Gewerkschaft nicht unbedeutende Ansprüche an die Bruderlade und andere Klassen erworben, Ansprüche, welche sie nicht so leicht Herzens fahren lassen dürften. Wenn trotzdem ein Strike ausbrechen sollte, dann darf der Grund in dem Verlangen der jüngeren Burschen, einige Zeit zu feiern, gesucht werden, denn das Eine dürfte wohl sämtlichen klar sein, daß die untersteirischen Gewerkschaften kaum geneigt sein werden, Lohnaufbesserungen zu gewähren. Immerhin ist die Zuversicht der Grubenbesitzer eine merklich geringere geworden. In Trisail gab es bereits am Samstag einen kleinen Ausstandsvorgeschmack. Ein Schichtmeister wurde wegen Willkürlichkeiten seines Dienstes enthoben. Mehrere Arbeiter erblickten jedoch in dieser Enthebung gleichfalls eine Willkürlichkeit und weigerten sich einzufahren. Ein Strike selbst würde, da die Zahl der in den 12 Bergwerken beschäftigten Arbeiter eine verhältnismäßig geringe ist, nämlich ungefähr 2500, von keinem besonderen Effekt sein. Er würde jedenfalls, — unerwartete Ereignisse abgesehen, — rascher beendet sei, als anderwärts.

Friedau. (Postleitung.) Herr Urban Martinz, welcher durch volle 40 Jahre in Friedau als Postmeister thätig war und seiner mühevollen, treuen und langen Dienstleistung wegen vom Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde, trat aus Gesundheitsrücksichten von der Postleitung zurück. Letztere übernimmt nun seine Tochter Fräulein Miki Martinz, welche bereits durch 15 Jahre als Post-Expeditorin ihrem Vater zur Seite gestanden war.

Friedau. (Ein strenger Religionslehrer.) Bei dem Bezirksgerichte Friedau wurde der Kaplan Franz Osterk in St. Thomas bei Friedau, welcher einen Knaben einer Geringfügigkeit wegen, recht empfindlich gezüchtigt haben

soll, durch den Vater des Jungen zur Anzeige gebracht. Die Voruntersuchung ist bereits beendet und dürfte der Fall das kaiserliche Kreisgericht beschäftigen.

Friedau. (Diebstahl.) In der vergangenen Woche kam ein anständig gekleideter Mann in eine Mühle zu Lachonez bei Friedau und ließ sich von dem Bäcker die Einrichtungen zeigen. Als es 12 Uhr wurde, ersuchte letzterer, ihn zu entschuldigen, denn er müsse in das nebenstehende Haus zum Essen gehen. Beide verließen dann die Mühle. Als der Bäcker nach Tische wieder in die Mühle zurückkehrte, fand er das Fenster erbrochen. Aus dem Zimmer aber, welches er in der Mühle bewohnte, waren seine Kleider und das dort aufbewahrte Geld verschwunden. Der Dieb dürfte zweifellos der Fremde gewesen sein, welcher, um den Diebstahl leichter auszuführen, vorher Alles in Augenschein genommen hatte.

Graz. (III. Oesterreichisches Bundes schießen in Graz.) Der Kaiser hat zum III. österreichischen Bundes schießen in Graz 3 Schußbeste zu widmen geruht, und zwar: Ein schweres silbernes reich getriebenes Kaffee- und Thee-Service für 12 Personen, bestehend aus: 1 Kaffeekanne, 1 Milchkanne, 1 Zuckerschale, 1 Theekanne, 1 Oberkanne und 1 großen silbernen Plateau in einer Nußholzkassette. Eine in Silber gegossene kunstvoll modellirte und ziselirte Figur eines steirischen Alpenjägers, betitelt „Der erste Gams“ auf einem Marmorsockel in Leder Etui. Eine reich verzierte silberne theilweise vergoldete Jardiniere (Tafelaufsatz) mit einer Leder-Cassette.

Leibnitz. (Bezirksvertretungswahlen.) Am 22. d. M. fand hier die Wahl der Bezirksvertretung aus der Gruppe des Großgrundbesitzes statt. Gewählt wurden die Klerikalen und zwar die Herren: Johann Simperl mit 49, Karl Schweigler mit 48, Franz Negele mit 47, August Haas mit 46, Franz Barta mit 36, Johann Gründl mit 31, Josef Knaisl mit 29, Josef Greistorfer mit 28 und Anton Posch mit 25 Stimmen.

Leibnitz. (Landwirthschaftliches.) Die am 21. d. M. in Leibnitz unter dem Vorjuge des Filialvorstehers Herrn Adolf Ritter von Zenisch abgehaltene Vollversammlung der Filiale Leibnitz der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft war sehr stark besucht. Die äußerst instruktiven Vorträge des Herrn J. Siedl, Volkerelehrers in Grottenhof über Butterbereitung und des k. k. Bezirkskhirurges Herrn Max Jaromir Kunz in Leibnitz bekundeten gründliches fachliches Wissen und wurden von der Versammlung mit regem Interesse verfolgt. Beiden Herren wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht. Die neue Einführung, daß auch Frauen den Sitzungen beigezogen werden, erwies sich vorzüglich, da schon bei dieser 1. Sitzung selbe erschienen und auch in die Debatte eingriffen. Es wurden 19 neue Mitglieder aufgenommen, was zur Genüge den Beweis liefert, daß das Interesse zur Sache immer mehr sich steigert. Am 11. August hält die Filiale eine Wanderversammlung in Ehrenhausen ab, wo Vorträge über die Reblaus und die Peronospora, auch Senge oder falscher Mehlthau genannt, vom Herrn Direktor Kalmann in Marburg gehalten werden. Diese Versammlung dürfte, da hiezu die sämtlichen Winzer durch Verkünden von der Kanzel eingeladen werden, nicht allein sehr stark besucht werden, sondern wegen der einleuchtenden Gefahr und Wichtigkeit des Gegenstandes zu lebhaften Debatten führen.

Marburger Nachrichten.

(Personalia Nachrichten.) Dem pensionirten Sekretär der Finanz-Profuratur in Graz, Herrn Dr. Julius Watzl wurde der Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen. — Der quiescirtete Steuerinspektor Herr Heinrich Junge und der provisorische Finanz-Konzipist Herr Dr. Karl Albrecht wurden zu Steuer-Inspektoren; ferners wurden der Finanz-Konzepts-Praktikant Herr Karl Ritter von Burger und der Finanzrechnungs-Assistent Herr Camillo Hineiß zu provisorischen Finanz-Konzipisten für den direkten Steuerdienst erster Instanz im Bereiche der Finanzlandesdirektion in Graz ernannt.

Ein Abenteuer.

Den Mittheilungen eines Diamantengräbers nacherzählt.

Nachdem ich mich in den verschiedensten Branchen abgequält hatte, ohne daß es mir gelungen wäre, eine nur im Entferntesten sorgenfreie Existenz zu erringen, entschloß ich mich, des langen Mißgeschicks müde, die Heimat zu verlassen und in einem fremden Welttheile mein Glück zu versuchen. Die Hamburger Brigg „Emma“ war gerade zur Abfahrt nach Ostindien ausgerüstet worden. Ich stellte mich dem Kapitän derselben vor, bat, mich mitzunehmen und verpflichtete mich dagegen die Funktionen eines Schiffsjungens zu verrichten.

Ich muß bemerken, daß ich damals bereits dreiunddreißig Jahre zählte. Dem Kapitän dürfte daher mein Ansuchen selbstsam geschienen haben, allein da er alle meine Papiere in voller Ordnung fand, so nahm er mich auf. Schon am nächsten Tage wurde die Brigg von einem kleinen Dampfer nach Ruzhafen geschleppt und, von günstigem Winde begrüßt, segelten wir nach kurzem Aufenthalte weiter.

Wir mochten etwa drei Wochen auf offener See gewesen sein, als dem Schiffsstock ein Unfall begegnete, der die Dienstleistung desselben auf Monate in Frage stellte. Da die Bemannung des Schiffes aufs Aeufserste beschränkt war, so übertrug mir der Kapitän die Kochstelle, die ich sehr gerne annahm und zur vollen Zufriedenheit ausfüllte.

Drei Monate waren seit unserer Abreise von Hamburg verfloßen. Wir hatten bereits die Südspitze von Afrika umschifft, als ein fürchterlicher Orkan unsere Brigg in der Nähe von Port-Natal stranden machte.

Ich unterlasse es, den Orkan selbst und die krampfhaften Rettungsversuche zu schildern und bemerke nur, daß wir alle, nachdem wir 48 Stunden in voller Lebensgefahr

geschwehrt, von einem französischen Schooner bemerkt, gerettet und nach Kapstadt befördert wurden. Hier wollten wir eine günstige Gelegenheit zu einer anderweitigen Unterkunft abwarten. Damit hatte es jedoch seine Schwierigkeiten, denn alle in Kapstadt einlangenden Schiffe waren mit hinreichenden Kräften versehen.

Während wir beschäftigungslos in der Stadt herumlagerten, hörten wir täglich von den Schätzen erzählen, die sich Fremde auf den Diamantenfeldern des Kaplandes holten.

Das Diamantensieber steckte auch mich an und nachdem ich zwei Matrosen für meine Pläne gewonnen hatte, ging es nach dem Innern des Landes. Wir hatten uns das Wort gegeben, treu und fest in allen Widerwärtigkeiten zusammenzuhalteln. Mit den geringen Mitteln, die wir besaßen, hatten wir uns die nothwendigsten Geräthe verschafft und die Erlaubniß zum Graben erkauf. Das uns zugewiesene Terrain belebte rasch unsere Hoffnungen, denn in verhältnismäßig kurzer Zeit fanden wir mehrere Diamanten, die wir, um unser Unternehmen besser und rascher fördern zu können, an einen der zahlreichen dortigen Händler verkauften. Wir nahmen auch viele Eingeborene in unseren Dienst, versahen uns mit besseren Instrumenten und begannen das Geschäft in größerem Maßstabe zu betreiben. Drei Jahre hatten wir mit wechselndem Glücke gearbeitet. Die hohen Regie-Auslagen, die theuere Verproviantirung und die verhältnismäßig unbedeutenden Funde, die wir zu sehr reduzirten Preisen an die Zwischenhändler verkaufen mußten, ließen unser Mühen nicht floriren, daher sich namentlich meiner beiden Gesellschafter ein entschiedener Mißmuth bemächtigte. Mehrmals bekam ich es ziemlich unverblümt zu hören, daß ich sie zu einer großen Thorheit verleitet hätte.

Eines Abends, wir saßen eben bei unserer bescheidenen Mahlzeit, erzählte der eine meiner Gefährten, daß nächsten

Sonnabend ein größerer Diamanten-Transport nach Kapstadt abgehe. Die Bedeckung desselben würde eine ziemlich unbedeutende sein. Er sei des längeren zwecklosen Arbeitens müde, ein kühner Wurf biete sich nun dar, das dreijährige Mühen wettzumachen. Zu meinem namenlosen Entsetzen fand der Sprecher bei dem anderen Gefährten einen andächtigen Zuhörer. Vergebens suchte ich die Weiden auf die Folgen eines solchen Verbrehens aufmerksam zu machen, vergebens das Unmögliche eines Gelingens darzustellen. Der Gedanke hatte bei ihnen rasch Wurzel geschlagen und da sie in mir einen Verräther vermuteten, nahmen sie mir unter Todesandrohung einen Eid ab, über das Verabredete zu schweigen und mich am bestimmten Tage am Thortorte einzufinden.

In meiner Angst willigte ich in Alles. Zeit gewonnen, Alles gewonnen, dachte ich. Was ich jedoch thun sollte, den Ueberfall unmöglich zu machen, wußte ich nicht. Den Angeber meiner Kameraden konnte ich nicht machen, auch wenn ich mich durch den Eid nicht gebunden gefühlt hätte. Im Ringen nach einem Auswege verfloßen die Tage, ohne daß ich einen Entschluß gefaßt hätte.

Der verhängnißvolle Sonnabend war gekommen. Von Angst und Unruhe getrieben, irrte ich umher. Wie bereute ich es, die Anzeige unterlassen zu haben. Wenn der Ueberfall ruckbar geworden sein wird, wenn die Uebelthäter angegriffen sein werden, wird man es dann auch glauben, daß ich kein Komplize gewesen sei. Werden die Verhafteten nicht die Schuld auf mich zu wälzen suchen?

Es war schon spät geworden. Nach meiner Berechnung mußte die That bereits geschehen sein. Um wenigstens ein Alibi im Falle der Gefahr erbringen zu können, eilte ich nach den Erdwerken, wo ein Theil unserer Arbeiter die Nacht über grub.

(Zu den Landwehr-Waffenübungen.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat angeordnet, daß die Waffenübungen der Landwehr in jenen Gegenden, wo die Hauptbeschäftigung der Bewohnerschaft der Ackerbau ist, nach der Ernte, dort, wo hervorragend der Weinbau getrieben wird, nach der Weinlese stattzufinden haben.

(K. k. Staatsobergymnasium in Marburg.) Den in der verflochtenen Woche abgehaltenen Reifeprüfungen unterzogen sich 19 Abiturienten, davon 2 ein Zeugniß der Reife mit Auszeichnung erhielten.

(Aufgelöste Burschenschaft.) Die älteste Burschenschaft an der Grazer Universität, die „Syrria“ wurde nach achtundzwanzigjährigem Bestande von der Statthalterei aufgelöst.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 28. Juli findet in der hiesigen evang. Kirche kein Gottesdienst statt.

(Schützenverein Marburg.) Das Scharsschießen findet in Marburg eine immer regere Beteiligung. Wir konstatieren mit besonderem Vergnügen, daß auch Damen an diesem edlen Sport theilnehmen.

(Versammlung von Weinbautreibenden.) Die Fortsetzung der Beratungen über die Reblausfrage findet heute, Donnerstag den 25. d. M., Abends 8 Uhr im Götzschen Brauhausgarten statt.

(Gierke's mechanisches Theater), das andauernd seine Anziehungskraft ausübt, bringt heute eine neue Serie von Landschaftsbildern. Wir verweisen auf das bezügliche Anserat und glauben angesichts des bereits Gesehenen den Besuch der Vorstellungen nur bestens empfehlen zu können.

(Krankenversicherung.) Um dem mehrseitig ausgesprochenen Wunsche auf Erlassung von Normen für die Geschäftsführung der Bezirkskrankenkassen zu entsprechen, wurde im Ministerium des Innern der Entwurf einer Geschäftsordnung für diese Kassen ausgearbeitet.

(Konkurs-Ausschreibung.) An der mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Verbindung stehenden Gärtnerschule „Elisabethinum“ gelangen für den nächsten 2jährigen Lehrkurs 1889/90 und 1890/91 zwei Stipendien von je jährlich 250 fl. deren eines den Namen Sr. Majestät des Kaisers, das Andere den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin führt, zur Verleihung.

Plötzlich, ohne daß ich gesehen hatte, woher sie gekommen seien, standen meine Gefährten vor mir. Mit finsterner Miene verlangten sie ihren Antheil an der Beute. Ich verstand sie nicht.

Jetzt erfuhr ich, daß der Postwagen, als er am besprochenen Thortorte vorbeikam, bereits beraubt war, daß der Kutscher geknebelt und an Händen und Füßen gefesselt am Boock lag und die Pferde führerlos in die Nacht stürzten.

Am nächsten Morgen bereits war der Ueberfall auf den Postwagen ruchbar geworden. Der Postillon erzählte, daß ein Mann allein denselben ausgeführt hätte.

Durch den gestrigen Zwischenfall mit meinen Geschäftsgenossen und durch einige Worte, welche die mir zu Hilfe gekommenen Diamantengräber gehört hatten, war der Verdacht auf mich gefallen.

Ich konnte auch ein Alibi nicht nachweisen, wozu noch der Umstand als erschwerend kam, daß meine Gefährten spurlos verschwunden blieben.

Meine offene Erzählung von dem vereitelten Plane fand keinen Glauben. Es wurde angenommen, daß ich den Raub ausgeführt und derselbe mir dann entrisen worden sei.

zubringen. Zur Aufnahme in die Gärtnerschule „Elisabethinum“ sind erforderlich: 1. Die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2. Der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvierte Volksschule; 3. Ein Lebensalter von mindestens 15 Jahren bei entsprechender körperlich kräftiger Entwicklung.

(Die neuen Einser.) Aus der Geschäftswelt kommen Klagen, daß bei dem raschen Notenzahlen in Comptoirs, wozu bekanntlich ein Schwamm für das Benetzen der Finger benützt wird, die blaue Farbe der neuen Einser verschwimmt, sowie auch das Papier selbst keinen Widerstand leistet.

(Bummelwitz.) Am 22. d. M. fuhren 2 Arbeiter mit einem leeren unbespannten Fuhrwagen in der Draugasse bergab. Hierbei rasten sie so schnell und unvorsichtig, daß ein alter Mann von der Wagenstange getroffen und zur Seite geschleudert wurde.

(Durchgegangen.) Ein Fuhrmann, der aus purer Faulheit, anstatt auf seine Pferde Acht zu geben, hinter dem Wagen gemütlich trittete und die Zügel des Gespanns am Kummel aufgesteckt hatte, gingen am 22. d. die Pferde in der Nagystraße durch.

(Zahllosigkeit.) Am 23. d. stieg ein zweieinhalbjähriges aufsichtslos gelassenes Kind aus dem Dachkammerfenster des Hauses Nr 13 der Bergstraße auf ein Borddach des ersten Stockwerkes, wo es sich niederlegte.

(Selbstmordversuch.) Am 21. d., 7 Uhr Abends, versuchte ein Schuhmacher in der Magdalenenstadt sich mit im Wasser aufgelösten Zündhölzchenköpfen, die er von einem ganzen Packet herabgeschabt hatte, zu vergiften.

(Plötzliches Unwohlsein.) Am 22. d. M. stürzte der Gemeindevorstand Herr Kaspar Reichmann aus Bergenthal in der Herrengasse plöcklich zusammen und blieb bewußtlos liegen. Ueber ärztliche Anordnung wurde der damals Unbekannte ins allgemeine Krankenhaus übertragen.

Kunst und Schriftthum.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen, Lexikon-Oktav, à 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 56 Lieferungen erschienen.

Die uns heute vorliegenden Hefte 49 bis 56 der illustrierten Pracht-Ausgabe von P. K. Rosegger's Werken beschließen deren dritten Band, welcher das Buch der Novellen enthält.

Meine Lage wurde von Tag zu Tag verhängnisvoller. Der Postillon selbst wollte mich als Attentäter erkannt haben. Die Jury in solchen Kolonien macht kurze Prozesse und ich wurde wegen Raubes zum Tode durch Erhängen verurtheilt.

Da ich alle Lust verloren hatte, dem Glücke weiter nachzujagen, machte ich meine wenigen Diamanten zu Geld und kehrte wieder nach Deutschland zurück. Mit dem Wahlsprüche bleib' im Land und ernähre Dich redlich, arbeite ich nun in meinem kleinen Geschäftchen und bin so glücklich, wie nie zuvor.

Meine ehemaligen Geschäfts-Kompagnons habe ich nie mehr gesehen. M. B.

(Rückblickslos.) Bräutigam: „Kann man etwas Schöneres sehen, als diesen grünen Wald?“ Braut: „Opjui, Otto! Das sagst Du mir?“

(Zu zart fühlen d.) Gast: „Herr Wirth, die Portionen bei Ihnen sind aber ziemlich klein.“ — Wirth: „Ja, lieber Mann, ich kann doch nicht Ihnen zu Liebe meine Kellner zu Lastträgern ausbilden.“

(Abgeligt.) Ein Militärpfarrer sah einer Felddienstübung zu, bei der heftig kanonirt wurde. „Nun, Herr Pfarrer“, sagte der kommandirende General zu ihm, „heute haben Sie sich das höllische Feuer recht vorstellen können.“ „Ja“, erwiderte der geistliche Herr, der seinen Mann kannte, „besonders da ich Euer Erzellenz mitten darin sah.“

halten: „Der Waldstreit“, „Der Baumnarr“, „Der Zehrkäfer“, „Der Herrensepp“, „Die Pfingstnacht“, „Der Lor von Gutenhag“, „s'Häschel“, „Das Haus auf der Höhe“, altbewährte Schöpfungen des beliebten Autors. Unter dem Gesamttitel „Sonderlinge aus dem Volke der Alpen“ schließen sich hieran: „Der alte Adam“, „Der Säemann“, „Der scheltend' Schwester“, „Der mißgeborene Peter“, „Der Zillacher Anderl“, „Der Pfarrer von Grubenbach“, „Der Musikanten-Jogel“, „Der verübte Mann“, „Der Schenker-Karl“, „Der Orgler zu St. Thomas“, „Ein Naturfreund“, „Ein Mann ein Wort!“ reizvolle Charakterbilder, in denen Rosegger, der gottbegnadete Schilderer des Lebens des Volkes der Alpen, so recht in seinem Elemente ist.

Volkswirtschaftliches.

Maßregeln gegen die Reblaus. (Schluß.)

Herr Dr. Schmiderer spricht sich ebenfalls gegen das Kulturalverfahren aus und befürwortet Punkt 2 des Antrages Stibler. Die landw. Ziliale Marburg verführe über ein Kapital von 1100 fl. Dies wäre auch zu Versuchen anzuwenden.

Herr Perko findet den Preis für die Schnittreben zu hoch. 100 Stück wären mit 1 fl. 50 kr. genug bezahlt.

Herr Dr. Mally spricht gegen den Antrag des Herrn Dr. Hirschhofer und verweist auf Klosterneuburg, wo weder das Rodungs- noch das Kulturalverfahren was genügt. Auch in Rann habe sich daselbe nicht bewährt. Er tadelt es, daß in dem verseuchten Weingarten auch die widerstandsfähigen amerikanischen Reben ausgegraben werden, die gerade ihre Widerstandsfähigkeit jetzt hätten beweisen können.

Herr Dr. Radey bedauert, daß die letzte Versammlung Punkt 2 des Antrages Dr. Leonhard angenommen habe. Wenn eine Wirtschaft schlecht gehe, sollen wir sie nicht ganz vernachlässigen, sondern das Schlechte besser machen. Wenn die Weinbauschule wirklich schlecht bestellt ist und wir sie einfach verschwinden lassen, verfallen wir von einem Fehler in den anderen.

Herr Dr. Radey bedauert, daß die letzte Versammlung Punkt 2 des Antrages Dr. Leonhard angenommen habe. Wenn eine Wirtschaft schlecht gehe, sollen wir sie nicht ganz vernachlässigen, sondern das Schlechte besser machen. Wenn die Weinbauschule wirklich schlecht bestellt ist und wir sie einfach verschwinden lassen, verfallen wir von einem Fehler in den anderen. Er glaubt, daß die Weinbauschule jetzt notwendiger sei als früher. Eine Schule soll auch Versuchstation sein. Der Weinbau hat sich an der Schule nicht bewährt, deshalb sollen wir sie verbessern, aber nicht wegwerfen. Der Bericht des Herrn Dr. Hirschhofer war sehr instruktiv, aber Hirschhofer sei Optimist, er (Radey) Pessimist. Er finde das Kulturalverfahren für Steiermark viel zu theuer. Es käme zweis-, dreimal so theuer, als es Dr. Hirschhofer ausgerechnet. Der jetzt verseuchte Weingarten soll eine Versuchstation mit verschiedenen Gattungen amerikanischer Reben werden, dort seien verschiedene Lagen, verschiedene Bodenverhältnisse, trockener und feuchter Grund vorhanden. Wir müssen also zu einem Ergebnis kommen. Manches wurde veräußert. Die Regierung giebt für landwirtschaftliche Zwecke kein Geld her. Die Landesregierung aber brachte große Opfer. An der Weinbauschule waren Reben genug zu haben, so viele, daß sie nicht angebracht werden konnten und verdorrten. Er bedauert, daß Direktor Kalmann nicht anwesend ist, um Aufklärungen zu geben, denn hier müsse eine Vernachlässigung vorliegen. Schließlich empfiehlt Redner den Antrag Pfrimer und Dr. Mally.

Herr Perko findet es unwürdig, bei der Regierung immer vergeblich um Hilfe zu bitten, das Land möge selbst helfen. Wenn es eine Million für überflüssige Waltungen ausgiebt, möge es auch den größten Steuerträger schützen.

Herr Pfrimer ist mit Herrn Perko vollkommen einverstanden, aber die Regierung sollte auch helfend einwirken, aber nicht 300 fl. soll sie bewilligen, sondern mindestens 1500 fl. Wer auf den Weinbau ansteht, ist ohnehin schon ruiniert.

Herr Dr. Leonhard erwidert Herrn Radey, daß er ja nicht überhaupt die Auflösung der Weinbauschule beantragte, sondern die Auflösung der Anstalt „wie sie jetzt besteht.“ Der Schule wurden sehr schwere Anwürfe gemacht und von der Weinbauschule habe es Niemand unternommen, diese Anwürfe zu entkräften. Eine Versuchstation mit amerikanischen Reben kann nicht die Weinbauschule werden, denn sie sei verseucht. Seinen Antrag hält er aufrecht und Dr. Radey habe selbst gesagt, an der Anstalt sei leichtsinnig und oberflächlich vorgegangen worden.

Herr Anton Badl spricht gegen den Antrag Pfrimer und bezeichnet den Zustand der neuangelegten Weingärten in Rann trostlos. Er wünscht, daß an die Weinbauschule bessere Kräfte berufen werden.

Herr Dr. Schmiderer glaubt nicht, daß sich die Reblaus im von der Kultur vernachlässigten Boden von selbst bilde. Für eine Versuchstation sei Grundbedingung, darauf zu sehen, daß nur solche Reben gepflanzt werden, welche aus solchen Gegenden kommen, die vollkommen seuchenfrei sind.

Herr Dr. Raf spricht über seine Erfahrungen, die er mit den amerikanischen Reben im verseuchten Rohitscher Gebiet gemacht. Er ist ein Gegner des Kulturalverfahrens und befürwortet eine Versuchstation mit amerikanischen Reben und den Antrag des Herrn Dr. Mally.

Nachdem die Zeit schon vorgerückt war, wurden die Besprechungen geschlossen.

Aus dem Gerichtssaale.

Eine zärtliche Ehe.

„Kennen Sie überhaupt meine Olla, Herr Gerichtshof?“ fragte dieser Tage ein vor dem Berliner Schöffengerichte angeklagter Arbeiter. — Vors.: Hören Sie mal, hier frage ich und Sie haben nur zu antworten, verstanden? — Angekl.: Na, ich meine man bloß, det wenn Sie ihr vielleicht erst mal hier vor't Brett kommen ließen, dann würden Sie eene ganz andere Ansicht von ihr kriegen, ich sage bloß, die fürcht' sich vor'n Teibel nich un der Mann soll erst jeboren wer'n, der ihr jewissermaßen den Daumen uf't Doje drücken kann. — Vors.: Ihre Frau wird erst vernommen, nachdem ich Sie verhört habe, eher nicht. Uebrigens haben wir sie ja eben gesehen; die kleine schwächliche Person macht keineswegs einen so kouragierten Eindruck. — Angekl.: Ich sage bloß, denn kennen Sie ihr nich. Kleen? Ja, aber schwächlich? Mich in die geringste Entfernung. Wenn 'ne Frau 'ne brennende Lampe nehmen kann und feuert sie uf zehn Schritte jehen die Wand, det weiter nicht heil bleibt als der Fuß, so'n Weib braucht keenen Mann als Beschützer, die braucht bloß eenen, der ihr Morizen lernen dhut. Ich könnte Waschkörbe voll von erzählen, aber ich bin verschwiegen. — Vors.: Wir werden in die Verhandlung eintreten, lassen Sie jetzt alle überflüssigen Redensarten. — Angekl.: Det habe ich meine Olla ooch immer jesagt, aber denn konnten Sie erst was erleben! Für jedet Wort bloß 'ne Kaffeebohne, denn wäre ich mindestens Taler-Milljonär. Un wo so'n Weib die Ausdrücke alle herkriegt, det is mir vollständig en Räthsel, det jehet ihr wie so'n jeplaktes Kanalisationsrohr über die Lippen, un nicht wie Zist und Falle, da muß man bloß bange sind, det sie sich mal in die Zunge beißt, denn is sie rattenfahl verloren, denn hat sie sich selbst verjusten. — Vors.: Jetzt halten Sie aber den Mund. Sie sind also der Arbeiter Friedrich S., verheiratet und unbestraft. — Angekl.: Det stimmt. Aber batde wäre mir det lieber jewesen, ich wäre bestraf't und unverheiratet, bestraf't bin ich durch die Heirat so wie so. Ich kann richtig sagen: En Kreuz, en Leib, en böjes Weib. — Vors.: Mir scheint, sie schwätzen mehr wie die meisten Frauen. Ist Ihre Frau wieder bei Ihnen? — Angekl.: Nee, det ging nich mehr, sie is bei ihre Schwester, wat eben son'n Engel is. So'n Leben wie ich jeführt habe, lieber jar keen Leben. Ich habe erst mein richtiget Selbstbewußtsein wiederjerkriegt, seitdem ich mir in Jüte mit ihr auseinanderjeeinigt habe. — Vors.: In Güte nennen Sie das, wenn die Frau vor Ihren Mißhandlungen die Flucht ergreifen muß? Sie sind ja deswegen auf der Anklagebank. Sie sollen Ihre Ehefrau am 19. Mai schwer mißhandelt und außerdem mehrfach mit dem Verbrechen des Todtschlags bedroht haben. Angekl.: Todtschlag? Nee, davon habe ich nich jesagt, ich jloobe det wenigstens nich. Ich mag woll jesagt haben, ich wollte ihr den Hals umdrehen wie'n Karnidel, aber von wejen dodtschlagen, det dhut man doch nich. — Vors.: Aber das ist doch ganz dasselbe. Angekl.: Ja, Herr Gerichtshof, jowat jagt man woll, wenn man in der Nahe is, aber det is weiter nicht, als wenn ich eenen „Juten Morjen“ wünsche, dabei denkt man sich weiter nicht. Wenn alle die anjeklagt würden, die jowat sagen, denn müßte Mojabit noch mal so groß sind. — Vors.: Ihre Frau hat die Drohungen aber ernst genommen. — Angekl.: Ich jlooben Sie doch nich jowat. Det habe ich schon jesagt, acht Daje nach der Hochzeit un wir sind zwölf Jahre verheirat' jewesen, da hätte sie schon hundertmal ausreißen können. — Vors.: Das scheint ja eine recht vergnügte Ehe gewesen zu sein. — Angekl.: Na, ich sage Ihnen, da konnte sich eener daran wärmen. — Vors.: Wie ist es gewesen, als Sie am Abende des 19. Mai nach Hause kamen, erzählen Sie mal kurz den Vorfall. — Angekl.: Na, det jing eijentlich ganz natierlich zu, wie det schon vüle Male jewesen is, un wenn sich die jelieste Nachbarschaft nich mangjstochen hätte, denn wäre die Olla noch heite bei mir. Aber det is schon besser so, wie et nu jekommen is, ich befunde mir als cheverlassener Chemann vülle molliger, als wie ich noch den Kloy an't Been hadde. Det Morjens, als ich uf Arbeit jing, da hadde ich ihr in ganz manierlichen Ton jesagt: „Heite Abend, wenn ich nach Hause komme, denn wünsche ich wat Jediegenet uf'n Disch, sonst jiebt et wat raus. Ich bin die ollen ewigen Klops un Bratkartoffeln nu satt, Du holst mir en halbet Jund Roteletten und brastst det mit Butter uf, wie sich det aehört.“ Sagen sie selbst, Herr Gerichtshof, viermal in die Woche Klops mit Bratkartoffeln, is det nich zu vülle? Ich arbeite von Morjens sechs bis Abends sieben un verdiene sieben un en halben Daler, wovon ich regulär meine Frau vier Daler ablade, is det nich genug? — Vors.: Haben Sie Kinder? — Angekl.: Nee, wenn wir die hätten, dann würde jowat wohl nich vorkommen. Also wie ich det Abends nach geschwitzt wie 'ne Kaze nach Hause komme, is sie in die Küche. Det riecht mir schon so bekannt, ich denke, sollte sie mir doch wieder mit Klops elenden? Ich sage aber nicht, sondern setze mir an'n Disch un warte wie'n Lamm, bis sie mit die verhofften Herrlichkeiten rin kommt. Endlich kommt sie, sie hat aber noch nicht in der Hand, sie stellt sich vor mir hin un fragt in so'n recht höhn'schen Ton: Jehst Du heite Abend wieder nebenan in die süße Pflaume? Det is en Lokal, Herr Gerichtshof, wat meine Olla nich leiden kann, weil die schwarze Alma da bedient, uf die sie mächtig eiferjlechtig is. — Vors.: Sie meinen wohl eiferjlechtig? — Angekl.: Ja, det mag woll detjelbe sind. Ich sage also ganz ruhig, ja, da werde ich woll noch hinjehen, aber erst will ich meine Roteletten verspulen. Denn is es jut, jagt meine Olla, drehst dich mit'n kurzen Aweck um un wieder raus nach die Küche. Det dauert nich lange, da kommt sie wieder rin, jehst det Essen uff'n Disch und wieder raus. Ich sehe bloß mit'n halbet Doje uf'n Teller, da habe ich aber ooch schon die Neese voll, denken Sie bloß an, wieder Klops. Ich denke doch, ich soll lang hinschlagen vor Wuth, so'n Weib kann süß sind wie 'ne Mandel, aber ooch niederträchtig wie een stätsteh Pferd. Ich stehe uf, nehme meine Mütze un will fortjehen. Det pakste ihr nu doch nich, sie kam raus aus die Küche wie 'ne Furie un stellt sich vor mir hin un fragt, willst Du denn nich essen? Da habe ich et gedhan, det stimmt, ich habe

einen Knoten in mein Taschenduch jemacht und habe ihr damit een Paar unner die Neese gestuft. — Vorsitzender: Mit dem Taschentuch? — Angekl.: Ja, Herr Gerichtshof; ich — ich — ich puze mir die Neese mit die Hand, bloß Sonndags nich, da habe ich en Tuch. Det war aber in der Woche. — Vors.: Das Blut soll Ihrer Frau aus Nase und Mund geflossen sein. — Angekl.: Det will ich nich streiten, aber 'ne Frauenzimmerneese die blutet leichte. Sie rannte urter Zittermondbiß in die Küche, ich habe ihr denn noch den Teller mit Klops uf'n Buckel jeworfen und bin wejgegangen. Als ich wieder nach Hause kam, war sie ausjerrückt un d-nu hat sie mir anjzeigt. So is et die reine Wahrheit jewesen un nu machen Sie det mit die Bestrafung man so halbweje.

Die Zeugenvernehmung ergiebt, daß der Angeklagte im Wesentlichen die Wahrheit gesagt hat und als er das auf eine Geldstrafe von 30 Mark lautende Erkenntniß hört, macht er ein höchst zufriedenes Gesicht mit dem Bemerken: „Det bezahlen wir mit eene Hand.“

Eingefendet. *)

Löbliche Schriftleitung!

Die „Südsteirische Post“ brachte in der Nummer 58 vom 20. Juli ein „Eingefendet“ des C. Steinberg, welches auf mein Eingefendet in Ihrem werthen Blatte vom 18. d. M. Bezug nimmt.

In diesem Brief von Steinberg nicht eine der von mir angeführten Thatsachen zu entkräften versucht.

Ich halte meine Mittheilung in Allem aufrecht und erkläre mich gerne bereit, für die Wahrheit derselben jederzeit bei dem maßgebenden Gerichte unter Beiziehung der erforderlichen Zeugen einzustehen. In weitere Auseinandersetzungen lasse ich mich grundsätzlich mit Steinberg nicht ein.

Um Unbetheiligten weitere beliebte Ergießungen jüdischer Wahrheitsliebe zu ersparen, erjuche um Aufnahme dieser Zeilen in Ihr geschätztes Blatt, und zeichne

achtungsvoll

Johann Schärer.

Zur Reblausfrage.

Wer die beiden Versammlungen in dieser traurigen und wichtigen Angelegenheit mitgemacht hat, muß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß jene Organe, die am ersten berufen sind, rathend und helfend einzugreifen, ganz einfach den Kopf verloren haben, weil sie sich die Laus über den Kopf wachsen ließen, und diese Thatsache ist sehr zu bedauern.

Die Frage ist bei uns, so alt sie auch sein mag, doch leider, wenn der Ausdruck erlaubt ist, in den Kinderschuhen.

Wie leicht man Mißgriffe machen kann, wird Jeder einsehen, der die am letzten Donnerstag stattgefundene Versammlung mitmachte und die sich widersprechenden Anschauungen hörte.

„Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute doch so nahe liegt.“ Diese Worte finden in unserem Falle ihre vollberechtigte Anwendung.

Es wurde besonders in der letzten Versammlung die Widerstandsfähigkeit der amerikanischen Rebsorten und die Veredelung derselben mit unserer heimischen Sorte, leider mit Erfolg bestritten, — da nun Anpflanzungen und Beredlungen in nicht all zu großer Entfernung zu sehen sind, wäre es sehr zu wünschen, wenn man die Kosten nicht scheuen möchte und sich selbe ansehen würde, sie befinden sich in Baden nächst Wien und sind bereits im Ertrage; auch kann man in der hiesigen Weinbauschule einige Versuche „Solonis mit Gutedel sehen“, welche auch Trauben haben.

Die größten Erfolge hat aber Frankreich aufzuweisen. In diesem Weinlande kostet das gleiche Quantum Wein, welches im Herbst 1888 600 Franken kostete, heute 300 Franken und diese Thatsache dankt man der amerikanischen Rebe.

Wenn je, so hat das Bestehen der Weinbauschule heute seine volle Berechtigung, aber in anderer, besserer Form, und diese Form zu finden, sei Aufgabe unseres Kuratoriums. Möge sich dieses ins Einvernehmen setzen mit Fachmännern von europäischem Rufe, ich nenne „H. Göthe in Baden bei Wien.“ Dieser Mann wird den Weg zeigen, der uns wieder zum Ziele führt; daß besonders das Letztere geschehe, sei Zweck dieser Zeilen.

Ein Weinbauer.

Löbliche Schriftleitung!

Mit Bezug auf den § 19 des Pressegesetzes erjuche ich hiemit, im nächsten Blatte Ihrer geschätzten Zeitung aufzunehmen, daß die in Ihrem Blatte vom 19. Mai l. J. erschienene Notiz über die bei der hiesigen Sparkasse vorgekommenen Unregelmäßigkeiten in allen auf mich Bezug habenden Theilen unwahr ist.

Wenn ich erst heute auf diesen Gegenstand komme, so findet dies darin seine Erklärung, daß der Ausschuß der Gemeindeparkasse in Marburg — nachdem derselbe vorerst einer wegen meiner Entlassung eingebrachten Vorstellung nicht stattgegeben — mir nun auch die mit reformanoviertem Schreiben vom 23. Juni l. J. höflichst erbetene Abschrift jener Schrift, auf Grund welcher der mir mitgetheilte Beschluß meiner Entlassung erfolgte, nicht — wie überhaupt keine Erledigung — zukommen ließ, sonach mir der Grund nur aus der in Rede stehenden Notiz bekannt ist, welche scheinbar mit peinlicher Genauigkeit die mir vorenthaltenen Ergebnisse der Untersuchung bringt, jedoch wie erwähnt, in allen auf mich Bezug habenden Theilen unwahr ist.

Hochachtung

Franz Jppen.

Marburg, 20. Juli 1889.

*Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich

Briefkasten der Schriftleitung.

A. St. in M. Zu geringfügig.
—t.—g. Im zweiten Wahlkörper.
Einer für Mehrere. Sie werden doch nicht glauben, daß in einer solchen Frage die Stimme der Presse je berücksichtigt wird. Schweigen ist doch immer besser, als leeres Stroh dreschen.
—g.—e. Jeden ersten Donnerstag im Monat.
G. G. r. a. z. Während der Ferien läßt sich nichts machen. Ueberdies hat der Verein andere Arbeit genug.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: 13. Juli: Kländl Marie, Stadtrathbeamten-Witwe, 61 Jahre, Wielandplatz, Tuberkulose. — 14. Juli: Ramer Maria, Zimmoherin, 82 Jahre, Wittinghofgasse, Altersschwäche. — 15. Juli: Grazer Viktor, Privatens-Sohn, 4 Monate, Neue Colonie, Fraisen. — 16. Juli: Engler Albin, Gärbersohn, 18 Monate, Bergstraße, Fraisen. — 17. Juli: Kurnit Cäzilia, Bahn-Condukteurstochter, 8 Monate, Mellingerstraße, Darmfatareh. — 18. Juli: Millaret Thomas, Bahnpengler, 24 Jahre, Neue Colonie, Darmfatareh. — 19. Juli: Beit Waldemar, Bahnheizerjohne, 5 Monate, Bancalarigasse, Magen- und Darmfatareh. Riejer Franz, Wäsche-Erzeuger, 65 Jahre, Wiefengasse, Lungentuberkulose.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Das größte Glück des Menschen ist ohne Zweifel eine gute Verdauung, denn nur dadurch kann der Körper im gesunden lebensfähigen Zustande erhalten werden.

Störungen der Verdauung und überhaupt Leiden des Magens sind Universalleiden der Menschheit und wissenschaftlich bewiesen, daß dieselben die Grundursachen vieler anderer und ernster Krankheiten sind. Leider war es lange Zeit unmöglich, ein Universalmittel gegen diese Krankheiten zu finden, bis in Warner's Safe Cure eine Medizin entdeckt wurde, welche diesen Leiden Einhalt thut und sie gründlich kurirt. Tausende von Menschen sind dadurch geheilt worden und werden täglich geheilt. Zum Beispiel schreibt Frau Bariska Národny, Hausbesitzerin in Bilgram in Böhmen, daß Warner's Safe Cure sie von ihrer 5jährigen Magenkrankheit vollständig kurirt hat, nachdem alle anderen Mittel fehlten.

Zur Ueberzeugung kann man sich direkt an diese Dame um Auskunft wenden.

Preis pro Flasche fl. 2.— Zu beziehen durch Apotheker W. König in Marburg.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht, oder nur unvollkommen (Nachts) genährt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medizinischen Kapazitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findehäusern und Kinderhospitälern des ganzen Kontinents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Broschüren auf Verlangen gratis und franko.

Central-Depôt: F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Depôts in allen Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Eingefendet.

Weisse Seidenstoffe von 60 fr. bis fl. 11.45
per Meter, glatt und gemustert (ca. 150 versch. Qualitäten), versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (3)

Eine österreichische Specialität. Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, dass „MOLL's Seidlitzpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [5]

(Interessantes über Hühneraugen.) Eine geradezu sensationelle Erfindung ist das nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker Meißner erzeugte Hühneraugen- und Wagners-Pflaster (Centralverwendungs-Depot in Fünfkirchen), dessen Hauptdepot für Marburg Herr Apoth. W. A. König, Trugithoffstraße, übernahm und fast in allen Apotheken, en gros in den Droguerien des In- und Auslandes erhältlich ist. Die einfache Anwendung, die radicale, rasche und schmerzlose Wirkung bei Hühneraugen, Warzen und Verhärtungen an der Sohle haben diesem Pflaster in kurzer Zeit viele Freunde erworben. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende October 1887 bereits mehr als 20.000 betrug, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sind ein hereditäres Zeugniß daß dieses Mittel das hält, was es verspricht, und daher Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Kreuzer per Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 60 fr. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt's.

Franz Christoph's
Fußboden = Glanz = Lack
 geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

400)
Franz Christoph,
 Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
 Prag und Berlin.

Für Marburg bis auf Weiteres **nur directer Versandt**, das Kilo netto franco Post fl. 1.50 inclusive Emballage, in jedem Quantum. (Bestellungen nach Prag werden in ca. 3-4 Tagen erledigt.) Niederlage in Cilli: Josef Mattiö.

Fahrkarten und Frachtscheine
 nach
AMERIKA
 Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach
New-York und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
 Auskunft ertheilt bereitwilligst:
 die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.
 123

Etwas ganz Neues in der Diätetik
 ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen
 bei **Rohitsch.** (532)

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser
 gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattiö; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renomirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn

NEU! Complete NEU!
Haus-Telegraphen mit Trockenelementen
 zum Selbstmontiren!

Jeder Laie kann mit diesem Apparat binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich funktioniert, Leitungsdraht u. Birne kostet nur fl. 10. **Complete Haus-Telephon-Station** mit vorzügl. Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück fl. 10. **Gewönl. Haus-Telegraphen** von fl. 5.50 aufw. **Elektr. Uhren u. Schloffer, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien** u. **Complete Blitzableiter** zum Selbstaufstellen von fl. 20 aufwärts.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.
Wilh. Jos. Neumann, Spezialist für Elektrotechnik, **WIEN, IV., Rainergasse Nr. 4.** (902)

Universum
 Illustrierte Zeitschrift für die Deutsche Familie

Bild 14 Tage ein halbes Heft. Preis nur 50 Pf. — 20 Nr. 5 M.

Bahreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vortüchtige Holzschnitte, Lichtdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feinsten Ausführungen.

Der V. Jahrgang wird unter anderem enthalten: **Das Paradies des Teufels**, **Der Fessende Roman**, **Novellen, Humoresken, interessante Aufsätze u. c.**

Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

WASSERDICHTES LEDErnÄHRUNGSMITTEL
 VON **J. BENDIK** IN **ST. VALENTIN**

Durch die Anwendung dieses **Ledernährungs-fettes** wird bei jeder an Stuhwurz, Krampfadern, Wunden u. s. w. nicht nur die Wundheilung und Wasserabweisung, sondern auch dreifache **Tragdauer** erzielt.

Ebenso empfehlenswert ist die eben auch von **J. Bendik** neu schenke t. l. auschl. **Leder-Glanz-injektur** welche alle Leder dauernd leuchtend glänzend und wider Verfall und bei allfälligen Krampfen nicht abfärbt.

Wiederholte Vorzüge dieser unübertroffenen Leder-Conservierungsmittel sind nicht nur die bis zum ein-trennen 25 Ausziehungen und darüber von **Wasser** abweisende, sondern auch deren Verwendung beim **Wiederherstellen** von Leder beim t. l. **Wittlar**.

Verfüge von nun an: **Wittlar** befindet sich General-Export nach **St. Valentin**, mit welchem **Wittlar** die besten noch: **Oberfl. u. s. w.**

Preis von **Ledernährungs-fett**: 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 kr., 1/8 Dose 25 kr., 1/16 Dose 12 1/2 kr.; von **Glanz-injektur**: 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügend).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martini** und **Solasek**; in Graz bei **Probst**; in Cilli bei **Tram & Steiger**; Pettau bei **Gesner**; Laibach bei **Schusnig & Weber** u. c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153)

Warnung vor Fälschung.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. **Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.**

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, **Sodbrennen**, bei habitueller **Verstopfung**, gegen **Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden** und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
 von **Krohn & Co., Bergen, Norwegen.**

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. **Gebrauchsanweisung.**

Haupt-Versandt
 durch **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher.**
 Cilli: **Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.**
 Judenburg: **A. Schiller, Ap.**
 Knittelfeld: **M. Zawersky, Ap.**
 Pettau: **Ig. Behrbalk, Ap.**
 Radkersburg: **C. E. Andrieu, Ap.** (1)

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochener Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (61)

Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König in Marburg a/D.**
 Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Offerire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Speiseöle, Schweinefett, Natur-Weinessig, echten Debrecziner Paprikaspeck u. c.

In Seilerwaare:
Spagat, Bindfäden, Schuhgarn, Roleaux u. Rebschnüre, Galster, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Flohseil, Spagat-, Hans- und Jute-Gurten u. c.
 in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. C. KISS (496)
 Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
 „Zum rothen Krebsen“

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 der **ABTEI von SOULAC** (Gironde)
 Dom **MAGUELONNE, Prior**
 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSARD**

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 3, rue Huguerie
 General-Agent: **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher, Droguist.**

Ich bin befreit
 von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife.**

Vorrätzig: Stück 40 kr. bei **Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.**

Naphthalin
 sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß** bei **Eduard Rauscher** Burggasse 8. (523)

Gutsverwaltung Rothwein.
 Verkauf wird ein gutes brauchbares **Wirthschaftspferd.**
 Gekauft wird eine gut erhaltene complete **Gesel-Equipage.** (861)

Gasthaus „zur Burg.“

Am 24. Juli gelangt sehr feiner **Villaner** per Liter mit 48 kr. zum Ausschank; ferner **Tiroser Sennkäse à la Liptauer** per Portion 6 kr.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Wendl.**

Wittlar
 St. Valentin

Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantau, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion die grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit.

Curort Radein
Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutarmuth, Frauenkrankheiten und Schwächeständen etc.

Billiger Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversandt v. d. Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfehlen
Eul. Janschig' Abgt. (L. Kralk)
Marburg, Postgasse.

H. Nestlé's Kindermehl

20jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen, darunter 12 Ehrendiplome und 14 goldene Medaillen.

Bahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.



FABRIKSMARKE. 1082

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angepriesenen verschiedenen Mischsorten.

Erlaubt bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Eine Dose 90 kr.
Henri Nestlé's condensirte Milch
Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:
F. Berlyak,
WIEN, I., Naglergass 1.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, Apotheker, W. König, Apotheker, Josef Noh, Apotheker, Alois Quandest, Kaufmann, Roman Pachner Söhne, Kaufleute und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Steiermarks.

Marburger Wochenmarkts-Preise.
Am 20. Juli 1889.

Gattung	Maß u. Preis Gewicht fl. kr.
Weizen	Sektol. 6 15
Rorn	" 4 40
Gerste	" 4 —
Hafer	" 3 20
Kukuruz	" 4 70
Hirse	" 5 40
Saizen	" 4 90
Erdäpfel	" 1 60
Hiolen	Kilogr. — 10
Linsen	" — 28
Erbsen	" — 20
Hirsebreit	Liter 10
Weizengries	Kilogr. — 28
Reis	" — 20
Zucker	" — 40
Zwetschen	" — 20
Zwiebel	" — 6
Kümmel	" — 50
Wachholderbeeren	" — 16
Kren	" — 24
Suppengrünes	" — 16
Mundmehl	" — 17
Semmelmehl	" — 15
Potentamehl	" — 10
Rindschmalz	" — 1
Schweinschmalz	" — 70
Speck, frisch	" — 50
" geräuchert	" — 70
Schmeer	" — 54
Salz	" — 12
Butter, frisch	" — 80
Käs, steirisch	" — 10
Eier	1 Stück — 2
Rindfleisch	Kilogr. — 54
Kalb-fleisch	" — 52
Schweinfleisch	" — 52
Baumöl	" — 50
Rüböl	" — 40
Glaszerzen	" — 50
Seife, ordinär	" — 28
Brauntwein	Liter — 60
Bier	" — 20
Weinessig	" — 20
Milch, frisch	" — 10
" abgerahmt	" — 8
Holz, hart geschw.	R. Met. 2 90
" ungeschw.	" 3 30
Holz, weich geschw.	" 2 60
" ungeschw.	" 2 90
Holzsohlen, hart	Sektol. — 60
" weiche	" — 80
Heu	100 K. — 2
Lagerstroh	" — 2 40
Streu-stroh	" — 1 50



Volks-Kinder-Wagen

Erbschicht in genau 30 Lief. à 30 Kr. = 90 Pf. = 70 Cts. = 35 KOP.

Für einen Mann, ferner einen Gesessenen, wird in A. Hartleb's Volks-Kinder-Wagen ein in jeder Hinsicht vorzügliches Karrenwerk gezeichnet, wie es in solcher Vollständigkeit nicht mehr vorkommt. Es ist so wohlthunend, leicht und billig, wie kein anderes zu haben ist. A. HARTLEB'S VERW. IN WIEN.

Wägen

neue, überführte, offene und halbgedeckte, Reutischeiner, ein Bonny-Wagen und ein eleganter Glaswagen billig zu haben bei

1035
Albert Koller,
Sattler und Wagenbauer.
Marburg, Schmiderergasse 5.

2 schöne Wohnungen

zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind mit 1. August und September zu vermieten. 993 Kaiserstr. 16, Baronin Gödel'sche Häuser.

Eine Garnitur

fast neu, grün, bestehend aus Schlafdivan, Salontisch und sechs eleganten Sesseln im gothischen Style, wegen Raummangel billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl.

1058

Zu vermieten:

ist ein schöne Wohnung mit 2 Zimmern, Küche u. Zugehör. Anzufragen Domplatz 6. Auch ist dafelbst ein kleines Gewölbe zu vermieten.

1019

Wer liefert 1102

gesalzene Schweinefette?
Offerten unter N. X. 2772 an Herrn Rudolf Mosse, Dresden erbeten. 1102

Zu vermieten:

Großer Salon mit beliebigen Neben-Lokalen, Eiskeller u. s. w., geeignet für größere Restauration oder Vereine.
1066
Schmiderergasse 5.

Ein gebildetes junges, kräftiges Mädchen

von angenehmen Aeußern, aus einem besseren Hause, sucht Stelle als Stuben- oder Kindsmädchen; sieht mehr auf freundliche Behandlung, als hohen Lohn.
Adresse in der Verw. d. Bl. (1084)

Schöne billige Wohnung

im I. Stock, mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Bodenanteil nebst Waschküche,
Ein schönes Gewölbe
nebst 2 großen Magazinen sogleich zu vermieten im Hause Nr. 10, Draugasse. Anzufragen bei Herrn J. Jaff. (1092)

Neue Rosenerdäpfel

in beliebiger Menge zu verkaufen. Um Bestellungen bittet
1076
Franz Wiesthaler,
in Straß bei Spielfeld.

Solider Lehrjunge

wird in der Glashandlung des
1031
Franz Bernhard,
Tegetthoffstraße, Marburg, aufgenommen.

Knecht

pferdekundig, verlässlich, mit guten Zeugnissen, findet Aufnahme bei Wolf, Tegetthoffstraße 26.
(1086)

Wohnung

(Hochparterre) mit 4 Zimmern sammt Nebenlokalitäten ist bis 1. Oktober zu vermieten.
1050
Wielandplatz 4.

Gesucht

werden brave Cheleute zur Adoptirung eines gefunden, fehlerfreien, kräftigen und gestitteten 6-jährigen Knaben gegen 250 fl.
1163
Adresse in der Verw. d. Bl.

Dank und Empfehlung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein in der Schmiderergasse befindliches
Schlosser-Geschäft
in die Rärntnerstadt, Haus Nr. 37, verlegt habe und stets wie vor meine geehrten Kunden mit guter und billiger Arbeit zur vollsten Zufriedenheit bedienen werde. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen danke, bitte ich dasselbe auf meinen neuen Posten übertragen zu wollen.
Uebernehme alle in mein Fach einschlägigen Arbeiten, wie Bauarbeiten, Bligableiter, Sparherde, alle Gattungen Gitter, etc. etc. — Reparaturen werden schnellstens und billigt besorgt
Hochachtungsvoll
1088
Johann Sicak, Schlossermeister.

Franz J. von Bachó

Agentur, Commissions- und Export-Bureau
aller Handelsartikel
Marburg a. D., Domplatz 6

empfiehlt sich, in Folge directer Verbindung mit ersten Bezugsquellen zur billigsten Besorgung von:

Bauholz, Brennholz, Schnittholz, als: Pfosten, Bretter, Latten, Staffeln, Schwartlinge, Schindeln, wie alle Sorten Weich- und Hartholz. — Gestampfte Fichten-Loh. — Quarz und Pottasche. Preß- und Tafelobst; Obstwein, Slivovitz, Kartoffeln, Bohnen, Rüffe, überhaupt sämtliche Landes-Produkte. — Eisen und Eisenwaaren, Messingwaaren, Beschläge, Baugesenstände. —

Maschinen und Werkzeuge

für Schlosser, Schmiede, Tischler etc. — Landwirthschaftliche Maschinen — Schiebkarren und Schiebtruhren, Straßenbauwerkzeuge etc. etc. — Reiträder (Bicycles), Feuerwehr-Ausrüstungen, überhaupt aller in das Handelsfach einschlagenden Artikel, welche durch streng rechtliche Handlungsweise und aufmerksame Effectuirung, selbst bei einem Probe-Auftrage, nur zu weiteren Ordres Veranlassung geben werden.
1032

Azurin

(schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak)
per Kilo 2 fl. 60 kr.

Kupfervitriol I.

per Kilo 50 kr. (885)

Schwefelcalcium

per Kilo 70 kr.

Salmiakgeist

stärkster, Liter 50 kr. sowie auch

Schmierseife

zu haben bei
Eduard Rauscher,
Droguist, Burggasse 8.



Spritzröhren mit Zerstäuber, bei Apparaten anderer Systeme anzubringen, werden separat abgegeben.

Peronospora-Apparat

(System Allweiler)

zur Bekämpfung des falschen Mehlthaus, der Blattkrankheit bei den Weinreben, ferner zum Reinigen der Obstbäume und Hopfenpflanzen von Insekten, Raupen, Kupferbrand, Honigthau und dergleichen.

Eigenschaften des Apparates:
Grösste Leistungsfähigkeit bei kleinstem Materialverbrauch; keine Störung beim Gebrauche des Apparates durch Bruch etc. Für Pumpe und Mundstück, welche aus säurewiderstandsfähigem Metall erzeugt sind und daher von der Kupfervitriollösung nicht angegriffen werden können, 3 Jahre Garantie.

Prospekte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco bei (798)

F. X. Halbärth

Marburg a. D.



Kundmachung.

Erlaube mir zur gefl. Kenntniz zu bringen, daß die Dienstmänner im Sommer täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends dem geehrten Publikum zur Verfügung stehen. Die Instituts-Kanzlei ist stets von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Es stehen täglich zwei Dienstmänner Nachts beim Südbahnhofe von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Früh.

Das geehrte Publikum wird höflichst ersucht, die vorkommenden Anmeldungen in der Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 binnen 24 Stunden einzubringen.

Beschwerden werden in der Instituts-Kanzlei entgegengenommen u. zw. wegen:

1. Unhöflichkeit;
2. Verweigerung des Dienstes;
3. Ueberschreitung des Tarife.

Es wird ersucht, bei jeder Klage einen klaren Beweis zu liefern. Der betreffende Dienstmann wird überwiesenen Falles nach Vorschrift der Statuten sogleich bestraft. — Ich werde mein Möglichstes thun, den Wünschen des geehrten Publikums entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll
der Vorstand des Dienstmann-Institutes „Union“
Georg Nowak.

Kundmachung.

Am Montag den 29. Juli d. J. wird in der Gemeinde St. Martin bei Wurmberg der Viehmarkt abgehalten werden, zu welchem die Käufer und Verkäufer zum zahlreichen Erscheinen hiermit einladet das

Gemeindeamt St. Martin bei Wurmberg, am 19. Juli 1889.

Janoz Amer,
Gemeindevorsteher.

1087

Gasthaus

zum „rothen Igel“.

Jeden Donnerstag und Sonntag das allbeliebte

Puntigamer

Bockbier

im Ausschank, per Liter zu 24 kr. (1112) Georg Pichler.

Zehn bis fünfzehn Liter gute frische

Milch

(1095) sind täglich billig zu haben in der Villa Codella.

Hausverkauf.

Ein gut gebautes ebenerdiges Haus mit hübschem Garten, geräumigen Wohnzimmer, Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser, als Familienhaus sehr geeignet, ist preiswürdig und unter günstigen Zahlungsbedingungen verkäuflich.

Nähere Auskunft an erste Reflectanten ertheilt das Vermittlungs-Bureau des J. Kadlit in Marburg. (1111)

Ein Ober-Realschüler sucht während den Ferien 1093

Unterrichtsstunden

zu ertheilen. Auskunft in d. Berw. d. Bl.

Zu vermieten:

Kleiner Salon mit anstoßendem Zimmer. 1105 Schwideregasse 5.

Zu vermieten:

Ein großes Zimmer sammt Küche vom 1. August. Anzufragen Kärntnerstraße 11. (1109)

Verloren

wurde ein silbernes Armband (Kette) auf dem Wege vom Volksgarten bis zu den 3 Teichen; der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen gute Belohnung in der Verwaltung des Blattes abzugeben. 1100

I. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich.“

Einladung!

Sonntag, den 28. Juli l. J. findet um 2 Uhr Nachmittags in der **Gambrinus-Halle** die halbjährige allgemeine

Mitglieder-Versammlung

statt, wozu die Herren P. T. Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder freundlichst eingeladen werden. (1094)

Die Vereinsleitung.

Täglich frische Trebern

Brauerei Th. Götz

Marburg. (1113)

Mechanisches

THEATER

am Bad'schen Platz in der verlängerten Herrengasse.

Heute Donnerstag, 25. Juli, sowie täglich



Grosse Abend-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. — Sonntag zwei Vorstellungen. Anfang der ersten 4 1/2 Uhr, der zweiten 8 Uhr Abends.

Neues Programm.

1. Agra in Indien, mit dem Leichenbegängniß der Kaiserin. — 2. Schlacht und Erstürmung von Plewna, Gefangennahme Osmans und seiner Armee. — 3. Neues Kunstballet von automatischen Künstlern und Metamorphosen. — Das bezauberte Bett! — Schluß: Wandeldioramen beleuchtet mit Hydrooxygengas.

Achtungsvoll

Oskar Gierke aus Dresden.

Montag den 29. findet unwiderruflich die letzte Vorstellung statt.

Tausche

einstöckiges Grazer Stadthaus gegen ein Marburger. Anträge unter **F. H. Graz** poste restante. 1099

Ein Dienstmädchen

solide, das etwas kochen kann, wird in einem besseren Hause aufgenommen. Wo? sagt die Berw. d. Bl. 1097

Eine schöne Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör im I. Stock gassenseitig und etwas Gartenanteil ist bis 1. August zu vermieten in der **Biktringhofgasse Nr. 9.** 1096

Antique

Speisezimmer-Einrichtung mit Schnitzwerk

Krüge und Humpen, Bilder (Niederländer), Majolika, Rüstungstheile u. s. w. einige moderne Möbel, werden Domizilswechsel halber von 10 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr **Frauegasse 4**, ersten Stock rechts, verkauft. 1104

Neue patentirte verstellbare

Scheuerbürstenhalter.



Unentbehrlich für jeden Haushalt zur schnellen, leichten und gründlichen Reinigung der Haus- und Wohnräume; besonders zu empfehlen für **Kirchen, Institute, Fabriken, Hôtels** etc., so auch für verschiedene Gewerbe, als: **Maurer, Maler, Zimmerputzer, Lederer, Weinhändler** etc.

Preis:

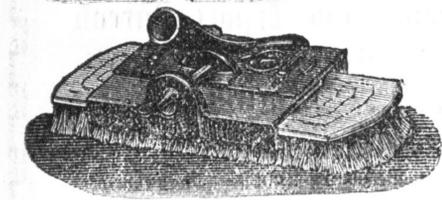
- Nr. 1 ohne Bürsten und Stiel fl. 2.—
" 2 " " " " fl. 2.30

Alleinige Niederlage

bei (1110)

Franz Frangesch,

Marburg.



Ziehung unwiderruflich am 15. August

Ziehung

unwiderruflich
am 15. August 1889

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums

veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniß ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz-Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

Haupt-Treffer:

I. Haupttreffer:	Ein prachtvoller Concert-Flügel	im Werthe von 1000 fl.
II.	Eine altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung	500 fl.
III.	Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	400 fl.
IV.	Ein echter Smyrna-Salon-Teppich	300 fl.
V.	Eine altdeutsche Stockuhr	180 fl.
VI.	Ein elegantes Jagdgewehr	100 fl.
VII.	Ein feines Porcellan-Speiseservice für 12 Personen	80 fl.

Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung

unwiderruflich
am 15. August 1889

Ziehung

unwiderruflich
am 15. August 1889

Ziehung unwiderruflich am 15. August

Casino im 1. Stock-

Vormittags 9 Uhr-